

Astrid Frank

## *Uli Unsichtbar*

Illustrationen von Regina Kehn

96 Seiten

Urachhaus, Stuttgart 2018

ISBN 978-3-8251-5164-5

€ 14,00

ab 7 Jahre

**Anregungen zur Unterrichtsgestaltung**



## ÜBERSICHT

### TEIL I

Eine Unterrichtsreihe zum Thema „Mobbing“ bereits in der Grundschule?	S. 3
Mobbing – Fakten und Fiktion	S. 5
Mobbing verläuft über 3 Phasen	S. 7
Mobbing funktioniert durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Rollen	S. 8
Der Gruppen- oder Konformitätsdruck	S. 14
Was aber können Lehrer nun konkret tun?	S. 17

### TEIL II

Der Einsatz von <i>Wli Unsichtbar</i> im Unterricht	S. 19
Zielsetzung	S. 19
Inhalt	S. 20
Hilfen zur Interpretation von <i>Wli Unsichtbar</i>	S. 22
Einige Anmerkungen zum Schluss	S. 49

### TEIL III

Arbeitsblätter für den Unterricht	S. 53
Anhang	
Anhang	S. 76
Gruppen-/Rollenspiele	S. 76
Lösungen	S. 81
Nachwort	S. 95



## Eine Unterrichtsreihe zum Thema „Mobbing“ bereits in der Grundschule?

Nach einer aktuellen PISA-Studie<sup>1</sup> erleben 18,7 % (nahezu jeder 5.!) aller Schüler<sup>2</sup> in Deutschland an ihrer Schule Mobbing. Nach Angaben der WHO (World Health Organization) sind 3 bis 5 % aller Schüler *dauerhaftem* Mobbing ausgesetzt! Dabei ist es entgegen der landläufigen Vorstellung keineswegs so, dass dieses Phänomen ausschließlich ein Problem weiterführender Schulen wäre. Tatsächlich finden sogar die meisten Mobbinghandlungen an Grundschulen<sup>3</sup> statt.

Die Aufmerksamkeit für das Thema Mobbing ist nicht zuletzt aufgrund dieser Zahlen in unserer Gesellschaft in der jüngeren Vergangenheit massiv gestiegen. Damit steht das soziale Miteinander in Schulen verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit. Neben der Vermittlung der reinen Lerninhalte fällt Schule mehr und mehr auch die Aufgabe zu, Schüler zu einem verantwortungs- und respektvollen Umgang miteinander zu befähigen. Es ist naheliegend, dass diese Aufgabe vor allem in der Grundschule von besonderer Relevanz ist. Spätestens mit Eintritt ins Schulsystem müssen Kinder sozial interagieren. Sie bringen dabei ihre Erfahrungen aus dem Elternhaus und (in der Mehrzahl der Fälle) aus dem Kindergarten mit. Nicht immer sind oder waren diese Erfahrungen positiv und nicht immer verfügen Kinder bereits über soziale Kompetenzen. Nun müssen sie sich aber im Klassenverband integrieren. Sie müssen die Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren lernen und ihre eigenen Grenzen erkennen und schützen.

Die in Deutschland existierende Schulpflicht spielt beim Thema Mobbing ebenfalls eine besondere Rolle. In keinem anderen System wird es uns so schwer gemacht, eine Umgebung, in der wir uns nicht wohlfühlen, zu verlassen. Wenn wir in einer Freundschaft, einer Beziehung, einer frei gewählten Gruppe (wie bspw. einem Sportverein) oder in einem Arbeitsverhältnis nicht gut behandelt werden, steht es uns frei, dieses zwischenmenschliche

---

<sup>1</sup> OECD <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/pisa-2015-results-volume-iii-students-well-being.htm>

<sup>2</sup> Im vorliegenden Text wird ausschließlich die männliche Form verwendet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Selbstverständlich ist in jedem Fall die weibliche Form ausdrücklich mit gemeint.

<sup>3</sup> Vgl. Jannan, Mustafa: Das Anti-Mobbing-Buch: Gewalt an der Schule. Beltz, Weinheim 2010<sup>3</sup>



Verhältnis durch unseren Weggang zu beenden. Dies kann sich zugegebenermaßen schwierig gestalten, ist aber möglich!

Lediglich in einer Eltern-Kind-Beziehung liegen ähnliche Bedingungen vor: Einem (jüngeren) Kind ist es selbst bei Misshandlung oder Missbrauch durch die Eltern nicht möglich, diesem Abhängigkeitsverhältnis ohne Einwirkung von außen und fremde Hilfe zu entkommen. Es verwundert daher nicht, dass Studien aus Großbritannien und USA bei einem Vergleich der schädigenden Auswirkungen von Machtmissbrauch durch Eltern und Machtmissbrauch durch Gleichaltrige im Kontext Schule aufzeigen, dass die Folgen für die Betroffenen starke Gemeinsamkeiten aufweisen. In beiden Fällen trugen Betroffene ein signifikant höheres Risiko für langfristige psychische Erkrankungen.<sup>4</sup>

Unbestritten ist ebenfalls, dass ein weitestgehend störungsfreier Unterricht die Basis für erfolgreiches Lernen bildet. Kinder, die sich nicht in einem sicheren Umfeld befinden, die Angst vor Übergriffen haben, können sich nicht genügend auf die Lerninhalte konzentrieren und werden eine entsprechend geringere Leistung erbringen.

Auf dem Hintergrund dieser vorangestellten Überlegungen wird die Notwendigkeit, Mobbing bereits im Grundschulalter konsequent zu begegnen, ersichtlich.

---

<sup>4</sup> [https://www.thelancet.com/journals/lanpsy/article/PIIS2215-0366\(15\)00165-0/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/lanpsy/article/PIIS2215-0366(15)00165-0/fulltext)



## **Mobbing – Fakten und Fiktion**

*Elfjährige legte sich vor Bahn*

*Joel, 13, beging Selbstmord*

*Einweisung in Psycho-Klinik: Sophie, 12*

*9-Jähriger nimmt sich wegen Mobbing das Leben*

Schlagzeilen aus der Presse. 600 Jugendliche begehen jährlich in Deutschland Selbstmord. Etwa jeder fünfte aufgrund von Mobbing. Depressionen, Essstörungen, selbstverletzendes Verhalten, Aggression, Angststörungen, soziale Phobie, Drogenmissbrauch usw. sind ebenfalls mögliche Folgen (siehe hierzu auch S. 12).

Mobbinghandlungen sind Gewalttaten. Selbst scheinbar „harmlose“ übergreifige Verhaltensweisen wie Beleidigen, Auslachen, Lächerlich machen, Nachäffen, nicht ausreden lassen, wie Luft behandeln, abwertende Blicke oder Gesten etc. schwächen, wenn sie wiederholt und über einen längeren Zeitraum gegen eine Person ausgeübt werden, das Selbstwertgefühl eines Menschen massiv. Und doch kommen all diese Taten im Schulalltag permanent vor, manchmal sogar unter den Augen der Lehrer, die dieses Verhalten zu oft als normal tolerieren.

Greift aber niemand von den verantwortlichen Erwachsenen bei solchen Vorfällen ein, bedeutet dies

- a) für das „Opfer“, dass es diese menschenunwürdige Behandlung wohl auch in den Augen der Erwachsenen verdient hat, und
- b) für den oder die „Täter“ (Mittäter), dass es an diesem Verhalten nichts auszusetzen gibt und dass man dementsprechend ruhig damit weitermachen kann. Eventuell ist es sogar möglich, die Angriffe zu intensivieren, um herauszufinden, wo sich die Grenze befindet und wann die Erwachsenen einschreiten.

- c) für den Rest der Lerngruppe (Zuschauer, Wegschauer, Außenstehende, Verteidiger), dass sie keine Unterstützung durch den Lehrer zu erwarten haben, wenn sie sich schützend vor das „Opfer“ stellen, da dieser das Verhalten zu tolerieren scheint.

Untersuchungen belegen, dass die Häufigkeit, in der Mobbing an Schulen vorkommt, in starkem Maß davon abhängig ist, wie Lehrer den Begriff „Gewalt“ für sich definieren.<sup>5</sup> Werden verbale oder psychische Angriffe sowie Ausgrenzungsverhalten nicht als Gewalthandlungen verstanden und erfordern somit aus Sicht des Lehrers kein Einschreiten, kann sich eine Mobbingspirale ungehindert entwickeln.

Erschwerend kommt hinzu, dass aufgrund der hier dargestellten Problematik häufig Mobbingopfer von den Lehrern als gewalttätig wahrgenommen werden, wenn sich die angestaute Aggression nach einer gewissen Zeit der anhaltenden Demütigungen explosionsartig entlädt. Denn während „Täter“ ihre Aktionen planvoll und im Verborgenen vorbereiten und durchführen, bleibt den „Opfern“ dieser Aktionen in der Regel nur die spontane Reaktion. Die dann manchmal stattfindende Sanktionierung des „Opfers“, dessen eventuell sogar physischer Versuch, seine persönlichen Grenzen zu wahren, vom Lehrer wahrgenommen wird (im Gegensatz zu der im Vorfeld heimlich durchgeführten Aktion des „Täters“), beinhaltet für „Opfer“ die größtmögliche Demütigung und für „Täter“ eine enorm befriedigende Zugabe zu ihrem Plan.

Mobbing muss als **gruppendynamischer Prozess** verstanden werden, in den nach und nach alle Mitglieder einer Gruppe in unterschiedlichen Rollen involviert werden. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass auch Lehrer Teile dieser Gruppen sind.

---

<sup>5</sup> Vgl. u.a. Ottlik, Alexander: Mobbing in der Schule. Einflussfaktoren auf das Verhalten von Lehrern bei Mobbing unter Schülern. Diplomica Verlag, Hamburg 2015; Bilz, Ludwig, Schubert, Wilfried u.a.: Gewalt und Mobbing an Schulen: Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. forschung klinkhardt, Bad Heilbronn 2017



## **Mobbing verläuft über drei Phasen<sup>6</sup>:**

### *1. Evaluierungsphase*

Zunächst startet ein Mitglied der Gruppe Angriffe auf mehrere andere Gruppenmitglieder. Eine Konzentration auf eine bestimmte Person ist dabei noch nicht ersichtlich.

### *2. Konsolidierungsphase*

Die Angriffe konzentrieren sich mehr und mehr auf ein bestimmtes Gruppenmitglied. In dieser Phase ist das Verhalten der Mitschüler entscheidend darüber, ob der Prozess fortgeführt oder unterbrochen wird! Gelingt es dem „Täter“, weitere Gruppenmitglieder auf seine Seite zu ziehen, gerät das „Opfer“ in eine Abseitsposition und die Machtverhältnisse verschieben sich zugunsten des „Täters“.

### *3. Manifestierungsphase*

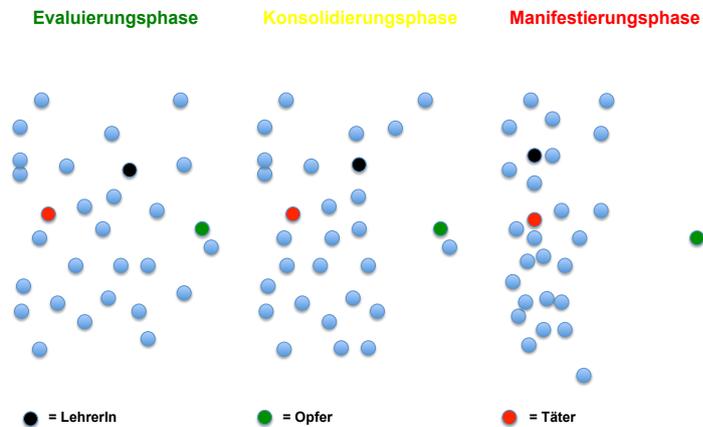
Die „Opferrolle“ ist gefestigt. Der „Täter“ hat die geltenden Werte und Normen der Klasse neu bestimmt und die Gruppe hat seine Definitionen von „richtig“ und „falsch“ übernommen. Angriffe gegen das „Opfer“ werden nun von allen als gerechtfertigt wahrgenommen. Das „Opfer“ befindet sich in einer Abseitsposition und hat keine Möglichkeit, seine Rolle aus eigener Kraft zu verlassen.

Das geschilderte Vorgehen verdeutlicht, dass „Täter“ über eine hohe soziale Kompetenz verfügen. Sie haben einen genauen Blick für ihr Gegenüber und sind in der Lage, den Schwachpunkt jedes Menschen zu erkennen und für sich zu nutzen. Dies können sowohl äußerliche Merkmale sein (Gewicht, Haarfarbe, Größe, Hautfarbe, Kleidungsstil etc.) als auch innere (Introvertiertheit, Extrovertiertheit, Sensibilität, Religion, Leistungsbereitschaft usw.). Dabei kann jedes individuelle Merkmal als Schwäche deklariert werden.

---

<sup>6</sup> Schäfer, M. & Korn, S.: Mobbing in der Schule. *Kinderreport Deutschland 2004*

## Die 3 Mobbingphasen



**Mobbing** funktioniert durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Rollen.

### Täter

„Täter“ werden Kinder, die sich in ihrer Position im Gruppenverband nicht wohlfühlen bzw. die Angst haben, ihre Position zu verlieren, wenn ihre eigenen Schwächen zum Vorschein kommen. Grundsätzlich ist Mobben also häufig ein Zeichen für (empfundene) Schwäche und mangelndes Selbstwertgefühl. Indem ich einen anderen Menschen erniedrige, kann ich meinen eigenen Status erhöhen und wenn ich andere verletze, werde ich selbst nicht verletzt. Oftmals waren „Täter“ in einem anderen Kontext selbst „Opfer“ – oder sind es immer noch.

### Opfer

„Opfer“ kann jeder werden. Oftmals herrscht die Meinung vor, dass sich „Opfer“ in irgendeiner Weise vom Rest der Gruppe unterscheiden, dass sie „anders“ sind. Selbst hilfeschende Eltern betroffener Kinder argumentieren, ihr Kind würde gemobbt, „weil“ es dicker, kleiner, unsportlicher, schüchterner, klüger/leistungsbereiter, verträumter, ärmer (Kleidung) ... sei.



Allein diese kurze Auflistung sollte deutlich machen, dass es kein Merkmal gibt, das jemanden für eine „Opferrolle“ prädestiniert. Es sind Attribute, die auf jeden von uns zutreffen können. Dabei gibt es auch Kinder mit Gewichtsproblemen, die „Täter“ sind, oder unsportliche Kinder, die einen hohen sozialen Status in ihrem Klassenverband innehaben usw.

Sobald wir erfahren, dass ein Kind zum „Opfer“ wurde, verändert sich durch diese Information unser Blick auf das Kind. Wir suchen regelrecht nach dem einen Merkmal, das uns eine Erklärung liefern könnte. Und natürlich werden wir fündig – denn jeder von uns weist individuelle Merkmale auf, die ihn von anderen unterscheiden. Wir schauen also in der Regel erst hin, wenn die Opferrolle innerhalb des Systems gefestigt ist. Und in dieser manifestierten Phase hat der „Täter“ die Werte und Normen bereits neu bestimmt und die Gruppe hat seine Definition von „richtig“ und „falsch“ übernommen. Wir schauen also bei der Beurteilung einer Person in der Opferrolle bereits durch die Augen des Täters, wenn wir von Mobbing Kenntnis erhalten.

Selbstverständlich kann ein gesundes Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, eigene Grenzen vor anderen in adäquater Weise zu wahren, in einem gewissen Rahmen ein Schutz vor Mobbing sein. Aber niemals ein absoluter! Jeder Mensch, der wiederholten Angriffen auf seine Würde und Integrität ausgeliefert ist, ohne von anderen Unterstützung zu erfahren und ohne die Möglichkeit, diesen Angriffen zu entfliehen, wird irgendwann zum „Opfer“. Zudem müssen gerade Kinder im Grundschulalter erst einmal ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln. Unser Selbstbild, „Was bin ich wert, was kann ich?“, wird durch die Rückmeldung anderer geprägt. Gibt mir mein Umfeld das Gefühl, gemocht zu werden? Oder stoße ich auf Ablehnung? 6-, 7-jährige Kinder bringen zwangsläufig noch kein großes und differenziertes Paket an Erfahrungen im Umgang mit Gleichaltrigen mit und sind somit für ein negatives Selbstbild anfälliger als Erwachsene, die sich vielleicht in einem anderen sozialen Kontext schon einmal als wertvoll und geschätzt erleben konnten.



Aber Mobbing ist keine Aktion zwischen „Täter“ und „Opfer“. Entscheidend dafür, ob sich in einer Gruppe Mobbing entwickelt oder nicht, sind weder die Angriffe eines potentiellen „Täters“ und erst recht nicht die vermeintlichen Schwächen eines potentiellen „Opfers“. Allein die Frage, wie sich die übrigen Gruppenmitglieder verhalten, ob sie das Mobbing tolerieren, gegebenenfalls sogar unterstützen, oder nicht, entscheidet darüber, ob sich dieser gruppenspezifische Prozess entfalten kann.

*Mitläufer (Mittäter, Unterstützer, Zuschauer)*

spielen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung einer Mobbingspirale. Ihr Verhalten entscheidet darüber, ob es zu Mobbing kommt oder nicht.

Mitläufer passen sich an bestehende (auch unausgesprochene!) Regeln an. Das Verhalten, das in einer Gruppe sozial miteinander interagierender Menschen als das erfolgversprechendste wahrgenommen wird, wird von ihnen als Regelwerk angenommen und umgesetzt. Lauten die Regeln also, dass Ausgrenzung, Beleidigung, Demütigung, Auslachen, Zerstörung von fremdem Eigentum, körperliche Übergriffe etc. gebilligt werden, so werden sich auch Mitläufer entsprechend verhalten oder demjenigen, der solche Verhaltensweisen ausübt, zumindest ihre Zustimmung geben. Lauten die Regeln hingegen, dass die oben aufgezählten übergriffigen Verhaltensweisen nicht toleriert werden, so werden Mitläufer sich ebenfalls dagegen aussprechen.

Auch *Zuschauer* unterstützen Mobbing, obwohl sie nicht einmal aktiv ins Geschehen eingreifen. Denn die Demonstration von Macht, um die es „Tätern“ schlussendlich bei ihren Handlungen geht, macht nur Sinn, wenn jemand dabei zusieht und die Dominanz auch wahrnimmt/erkennt! Ohne den - gegebenenfalls auch stillen - „Applaus“ anderer machen Machtdemonstrationen wenig Sinn.



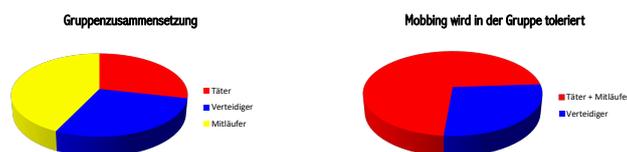
### *Außenstehende, Wegschauer*

Studien (z.B. von Salmivalli, Lagerspetz, Björkqvist, Österman & Kaukiainen, 1996<sup>7</sup>) belegen, dass 90 % der Schüler einer Klasse in einem Mobbingprozess eine Rolle einnehmen. Nur etwa 10 % haben für den Verlauf des Mobblings keine oder keine entscheidende Funktion. Wobei wir festhalten müssen, dass bewusstes Wegsehen für „Opfer“ dennoch die Signalwirkung hat, dass sie die Unterstützung anderer nicht wert sind.

### *Verteidiger*

Nach Salmivalli und Schäfer<sup>8</sup> sind etwa 17 % der Schüler einer Klasse potentielle Verteidiger. Ihre Bereitschaft, sich aktiv gegen das Mobbing zu stellen, sinkt jedoch im Verlauf des gruppendynamischen Prozesses, wenn sie erleben, dass ihr Handeln ohne Wirkung bleibt.

## Was geschieht bei Mobbing?



### **Ziel jeder Mobbingprävention/ -intervention**



<sup>7</sup> Bullying as a group process: Participant roles and their relations to social status within the group

<sup>8</sup> Prof. Dr. Mechthild Schäfer, LMU München, Fakultät für Psychologie und Pädagogik.



Wenn wir davon ausgehen, dass 90 % der Schüler auf die eine oder andere Weise in das Mobbing involviert sind, liegt die Frage auf der Hand, welche Auswirkungen das Erleben dieser Gewaltform auf die einzelnen Gruppenmitglieder hat.

### Opfer

Das Ziel von Mobbing ist die Ausgrenzung eines Gruppenmitglieds. Soziale Isolation, wie Mobbingopfer sie erleben, hat weitreichende Folgen für die psychische und physische Gesundheit der Betroffenen. Wir Menschen sind soziale Wesen, d.h., wir brauchen den Kontakt zu anderen für unser Wohlbefinden. Wird uns der Umgang mit anderen verwehrt, hat das weitreichende Konsequenzen. Mangelndes Selbstwertgefühl, Schlafstörungen und Alpträume, psychosomatische Beschwerden wie Übelkeit, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Depressionen, Essstörungen, selbstverletzendes Verhalten, sinkendes Leistungsniveau, Suizidgedanken und Suizid ... Die permanente Angst vor Angriffen führt zu anhaltendem Stress, das Erleben der eigenen Machtlosigkeit zu sinkender Handlungskompetenz. Es ist naheliegend, dass solche Erfahrungen massive und langfristige Auswirkungen auf die Entwicklung eines Kindes haben. So konnte bereits in mehreren Studien nachgewiesen werden, dass Mobbing zum Teil lebenslange Folgen für die Betroffenen hat. Nach einer britischen Studie leidet jeder dritte Erwachsene, der als Kind Mobbing erfahren musste, unter Depressionen. Damit liegt dieser Wert dreimal höher als bei jenen Erwachsenen, die kein Mobbing erlebt haben.<sup>9</sup> Eine US-Studie zeigt, dass Erwachsene, die in ihrer Kindheit gemobbt wurden, ein sechsfach höheres Risiko tragen, an einer schweren Krankheit zu leiden oder eine psychische Krankheit zu entwickeln.<sup>10</sup>

*Info: Die amerikanische Hirnforscherin Naomi Eisenberger konnte mithilfe bildgebender Instrumente (CTG) nachweisen, dass nicht nur körperlich verursachte Schmerzen die Schmerzareale im Gehirn aktivieren, sondern dass auch verbal geführte Angriffe sowie Ausgrenzung und Demütigung zur Aktivierung der für das Schmerzempfinden im Gehirn zuständigen Bereiche führen! Das bedeutet, Ausgrenzungserfahrungen und verbale Gewalt setzen im Gehirn die gleichen Prozesse in Gang wie körperliche Schmerzen!*

<sup>9</sup> BMJ Publishing

<sup>10</sup> <https://jamanetwork.com/journals/jamapsychiatry/fullarticle/1654916>



### Täter

Werden „Tätern“ keine alternativen Handlungsstrategien gezeigt, verinnerlichen sie, dass der Einsatz von Aggression und Gewalt zielführend ist. Dan Olweus konnte in seinen Studien belegen, dass mobbende Schüler viermal häufiger als ihre nicht mobbenden Mitschüler kriminelle Handlungen begehen und mit dem Gesetz in Konflikt geraten.<sup>11</sup>

### Mitläufer (Zuschauer, Unterstützer)

Empathie ist ein typischer Wesenszug von Lebewesen, die in einem sozialen Gefüge leben. Im allgemeinen vermeiden wir Menschen es, anderen Schaden zuzufügen, solange wir nicht selbst bedroht sind. Ebenso wie Tiere, die in einem Sozialverbund leben, sind wir uns intuitiv bewusst, dass eine starke Gemeinschaft für unsere Überlebenschancen als Spezies entscheidend ist. Das bedeutet, Mitläufer in einem Mobbingprozess sehen sich täglich vor die emotional belastende Aufgabe gestellt, ihre eigenen moralischen Grenzen zu überschreiten – oder sich selbst in Gefahr zu begeben, wenn sie es nicht tun. Die dominierenden Gefühle, wenn wir auf Anweisung anderer einer dritten Person Schmerzen zufügen, sind **Scham**, **Schuldgefühle** und **Angst/Misstrauen**.

*Info: „Soll-Selbst bezieht sich auf diejenigen Aspekte, von denen wir (oder unsere bedeutsamen Anderen) meinen, es sei unsere Pflicht oder Verpflichtung, sie einzuhalten. Diskrepanzen zwischen unserem tatsächlichen und unserem idealen oder Soll-Selbst haben, so hat man gezeigt, Folgen für die emotionalen und motivationalen Erfahrungen eine Person. Das ideale Selbst motiviert uns, aktiv daran zu arbeiten, dass wir unsere Ziele erreichen. Und wenn wir es nicht schaffen (...) erleben wir Traurigkeit, Enttäuschung und Depression. Unser Soll-Selbst motiviert uns negative Ergebnisse zu vermeiden und wir empfinden in dem Maße Angst, Schuld und Sorge, wie wir es nicht schaffen, unsere Pflichten und Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn wir beispielsweise einem Freund/Fremden in einer Situation nicht helfen, von der wir glauben, dass wir ihm aus moralischen Gründen hätten helfen sollen, fühlen wir uns deswegen womöglich schuldig.“ (Quelle: Jonas, Klaus/Stroebe, Wolfgang: Sozialpsychologie, Springer 2014, S. 155f.)*

---

<sup>11</sup> Olweus, Dan: Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Huber, Bern 2008



### Verteidiger

sind zu Beginn einer Mobbingspirale (Evaluations-/Konsolidierungsphase) durchaus bereit, sich schützend von das Opfer zu stellen. Je länger und je häufiger sie allerdings erleben, dass ihre Interventionsversuche ergebnislos bleiben bzw. dass sie selbst mehr und mehr Gefahr laufen, zur Zielscheibe ihrer Klassenkameraden zu werden, desto geringer wird ihre Bereitschaft, sich für das „Opfer“ einzusetzen. Verteidiger erleben dadurch – ähnlich wie „Opfer“ selbst – eine enorme Machtlosigkeit und das Scheitern ihrer eigenen Handlungskompetenz, die in der Folge sinkt: Auch sie unterwerfen sich schließlich dem *Gruppendruck*.

Ziel jeder Arbeit gegen Mobbing muss es also sein, die Mehrzahl der Gruppenmitglieder dazu zu befähigen, sich *aktiv* gegen Mobbing zu stellen! Aber wie kann das trotz des Gruppendrucks gelingen?

Befragt man Kinder und Jugendliche, was sie von Mobbing halten, so sprechen sich 70 bis 80 %<sup>12</sup> dagegen aus. Zeitgleich sind sie jedoch nicht dazu in der Lage, in ihrem eigenen sozialen Gefüge entgegen ihrer Rolle in der Gruppe zu handeln. Das bedeutet, die Regeln, die in einer Gruppe herrschen, verhindern bei allen Gruppenmitgliedern gleichermaßen, entsprechend ihren eigenen Überzeugungen von Richtig und Falsch zu agieren.

Der **Gruppen- oder Konformitätsdruck**<sup>13</sup> beeinflusst das Verhalten und die Einstellung jedes einzelnen Gruppenmitglieds. Auch Lehrer sind Bestandteile der Klassengemeinschaft und damit Gruppenmitglieder, die sich ebenso wenig wie ihre Schüler dauerhaft diesem Konformitätsdruck entziehen können.

Das liegt zum einen am Faktor des *informativen Einflusses*: Mobbinghandlungen finden zumindest zu Beginn des Prozesses im Verborgenen statt. Lehrer erfahren – wenn überhaupt – erst im Nachhinein durch die Berichte ihrer Schüler (oder durch aufgebrachte Eltern) von den Übergriffen/Vorkommnissen. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei Mobbinghandlun-

---

<sup>12</sup> Dr. Mechthild Schäfer, report-psychologie 2016

<sup>13</sup> Vgl. Solomon Asch, 1951



gen die Mehrzahl der involvierten Schüler, nämlich „Täter“, „Mitläufer“, „Zuschauer“, „Unterstützer“, eine bestimmte Sicht auf das Geschehen hat und diese (aus Selbstschutz) auch propagiert.

Wie wir bereits gesehen haben, sind die vorherrschenden Empfindungen der Mehrzahl der Schüler Scham und Schuldgefühle. Sie wissen, dass sie sich nicht ihrem eigenen sozialen Kodex entsprechend verhalten haben, als sie a) nur zusahen und nicht eingriffen, b) dem „Täter“ zum Beispiel durch lautes Lachen ihre Zustimmung gaben oder c) den „Täter“ durch bestimmte Handlungen (wie „Schmiere stehen“) vielleicht sogar unterstützten. Das Opfer hingegen wird in der Regel allein für seine Geschichte einstehen müssen. Wessen Version soll der Lehrer nun also Glauben schenken? Der des einzelnen Schülers? Oder der Gruppe von Schülern, die einstimmig etwas anderes behaupten? („War doch nur Spaß.“, „Der hat angefangen!“ ...)

Auch dem *normativen Einfluss* können Lehrer sich nicht entziehen. In ihrer Funktion als „Gruppenführung“ ist es für sie von entscheidender Bedeutung, den Respekt und die Akzeptanz ihrer Schüler zu haben. Eine eigene und von der Mehrheit abweichende Meinung zu vertreten, birgt aber stets die Gefahr Ablehnung hervorzurufen. Unter dem normativen Einfluss sind wir also eher bereit, uns der Meinung anderer anzupassen, um von ihnen als „sympathisch“ wahrgenommen zu werden.

Bei fortgeschrittenem Mobbing empfinden Lehrer häufig die Ablehnung des „Opfers“ durch die anderen Schüler als gerechtfertigt. Das liegt zum einen daran, dass auch sie die vom Täter neu bestimmten Werte als gültig übernommen haben, denn die Argumentation, was am „Opfer“ als störend empfunden wird, erscheint ja in sich schlüssig und wird von der Mehrheit als „Defizit“ interpretiert und bestätigt. Wie bereits erwähnt, verändert sich durch die Information, dass eine bestimmte Person von allen anderen abgelehnt wird, unser Blick auf diese Person, indem wir nach einem bestimmten Grund für die Antipathie suchen. Und natürlich werden wir unter diesen Bedingungen fündig, denn jeder von uns hat auch Seiten, die uns in den Augen anderer „unsympathisch“ machen können. Allerdings erklärt dieser Um-



stand in keiner Weise, warum Schüler X und nicht Schüler Y zum „Opfer“ wurde, der sicherlich ebenfalls Schwächen hat, die ihn angreifbar machen.

Hinzu kommt, dass sich „Opfer“ bei fortschreitendem Mobbing tatsächlich verändern und durch ihr auffälliges Verhalten (z.B. weinerlich oder aggressiv zu reagieren), das eine Folge der permanenten Anfeindungen und Übergriffe darstellt, in den negativen Fokus des Lehrers geraten können.

Die (empfundene) Überforderung und Hilflosigkeit des Lehrers, der aufgrund mangelnder Kenntnisse über Mobbing und entsprechender Interventionsmöglichkeiten keine Lösungsstrategien für die Problematik zur Verfügung hat, führt schließlich manchmal dazu, dem „Opfer“ die Schuld an seiner Rolle zu geben und zu glauben, die Situation könnte dadurch verbessert werden, dass das „Opfer“ sich verändert oder vielleicht sogar die Gruppe/Schule verlässt („wir haben alles getan“, „der/die will sich gar nicht integrieren“). An einer Einzelperson anzusetzen, erscheint uns einfacher, als das Verhalten einer ganzen Gruppe zu beeinflussen und zu verändern. Oftmals ist es aber so, dass die im Sozialgefüge freigewordene Opferrolle nach dem Weggang des betroffenen Kindes unmittelbar neu besetzt wird, denn das Problem „Mobbing“ besteht eben innerhalb des Systems und ist nicht individuell begründbar!

**Fazit:** Aus dem Gruppenmodell nach Salmivalli wird deutlich, dass eine Reduktion der Interventionsmaßnahmen auf Gespräche mit „Tätern“ und „Opfern“, wie sie häufig ausschließlich stattfinden, keinen entscheidenden Einfluss auf die negative Gruppendynamik haben können. Sinnvolle Prävention und Intervention muss immer die gesamte Gruppe im Blick haben und sie in die Maßnahmen involvieren!



## Was aber können Lehrer nun konkret tun?

Wir haben bereits gesehen, dass die persönliche Definition des Gewaltbegriffs maßgeblich dafür ist, ob Lehrer in einer Mobbingdynamik rechtzeitig intervenieren. Ein weiterer Faktor für die Bereitschaft des Lehrers einzugreifen, ist die Unterstützung durch das Kollegium und die Schulleitung. Welcher allgemein gültige Tenor herrscht in Bezug auf das Thema Mobbing in der Schule vor? Kann sich ein Lehrer, der sich mutig gegen das Mobbing in einer Klasse stellt, des Rückhalts seiner Kollegen sicher sein? Denn nur dann, so zeigen es Studien<sup>14</sup>, wird er auch dazu bereit sein! Und nur dann ist eine Arbeit gegen Mobbing tatsächlich langfristig erfolgreich.

**Lehrer müssen also Schüler befähigen, sich gegen Mobbing zu stellen. Dazu ist neben einem individuellen „Regelwerk“, welches Verhalten toleriert wird und welches nicht, ein Vertrauensverhältnis zwischen Schülern und Lehrern vonnöten. Schüler müssen wissen, dass Lehrer hinter ihnen stehen und die Einhaltung der gemeinschaftlich vereinbarten Regeln konsequent durchsetzen.**

Gemeinsam erstellte und für alle verbindliche Vereinbarungen des sozialen Miteinanders stellen sowohl präventiv als auch interventiv ein wichtiges Werkzeug zur Vermeidung von Mobbing innerhalb einer Gruppe dar. Jeder Schüler muss wissen, welches Verhalten toleriert wird und welches nicht. Dabei ist es selbstverständlich, dass es bei (wiederholtem) Nichteinhalten von Regeln Sanktionen geben muss, um die Regelkonformität zu gewährleisten bzw. durchzusetzen. Diese Sanktionen können ebenfalls gemeinsam mit den Schülern festgelegt und durch die Vorgaben des Schulgesetzes ergänzt werden.

Genaugenommen geht es also bei der Arbeit gegen Mobbing darum, das Phänomen des „Gruppendrucks“ für sich zu nutzen. Befragt man Schüler nach ihrer Einstellung zu Mobbing,

---

<sup>14</sup> Ottlik, Alexander: Mobbing in der Schule. Einflussfaktoren auf das Verhalten von Lehrern bei Mobbing unter Schülern. Diplomica Verlag, Hamburg 2015; Bilz, Ludwig, Schubert, Wilfried u.a.: Gewalt und Mobbing an Schulen: Wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. forschung klinkhardt, Bad Heilbronn 2017



so wird man von einer überraschend großen Mehrheit zur Antwort erhalten, dass Mobbing schlecht und nicht zu tolerieren sei. Dass es Schülern im konkreten Fall jedoch nicht gelingt, diese Überzeugung in ihrem Schulalltag umzusetzen, ist nur unter Berücksichtigung des herrschenden Gruppendrucks und des Gefühls der Angst, selbst zum Opfer zu werden, zu erklären. Die meisten Menschen sind durchaus willens, sich an Gesetze und Regeln zu halten – umso mehr, wenn sie diese als sinnvoll wahrnehmen. In einem System aber, in dem es keine Regeln gibt, herrscht der „Starke“ (oder der „Skrupellose“) über die „Schwachen“ (oder „Gerechten“).

In Bezug auf Mobbing in der Schule muss es also die Aufgabe der verantwortlichen Erwachsenen sein, „Mitläufer“ als größten Teil der Gruppe darin zu bestärken, die gemeinsam festgelegten Regeln einzuhalten. Haben Schüler die Gewissheit, dass ihr Lehrer – und im Idealfall die Institution Schule – hinter ihnen steht, werden sie den Mut und die Fähigkeit dazu haben, auch andere Schüler („Täter“, „Mittäter“) dazu anzuhalten, sich regelkonform zu verhalten.

Hat sich in einer Schule erst einmal eine Anti-Mobbing-Haltung etabliert, ist der notwendige (zeitliche) Aufwand, der betrieben werden muss, um eine gesunde Gruppendynamik dauerhaft zu gewährleisten, verhältnismäßig gering und wird von den Schülern selbst mitgetragen. Nichtsdestoweniger ist die Arbeit gegen Mobbing eine kontinuierliche! Der Effekt von ein paar Tagen Projektarbeit hier oder einer Einheit Gewaltprävention dort wird schnell verpuffen, wenn „Schule“ nicht bereit ist, diese Impulse in ihre tägliche Begegnung mit Schülern einfließen zu lassen. So beinhaltet das finnländische Konzept KiVa<sup>15</sup> etwa eine alle vier Wochen stattfindende altersentsprechend gestaltete Gruppenstunde zum Thema Mobbing.

**Tipp:** Weitere Informationen über Mobbing auf [{ HYPERLINK "http://www.unsichtbare-wunden.de" }](#) und dort unter Mobbing/Infos für Lehrer in den *Anregungen zur Unterrichtsgestaltung* zum Titel **UNSICHTBARE WUNDEN**, die Sie

<sup>15</sup> <http://www.kivaprogram.net>



## Der Einsatz von *Uli Unsichtbar* im Unterricht

Die Geschichte von *Uli Unsichtbar* eignet sich vorrangig für den Einsatz in 2. und 3. Klassen, um mit den Schülern *altersgerecht* und *lösungsorientiert* das Thema „Mobbing“ zu erarbeiten.

Das gemeinsame Lesen ermöglicht den Schülern zu erkennen,

- was Mobbing eigentlich ist
- wie es entsteht
- wie es unterbunden werden kann
- wie sich Kinder in der „Opferrolle“ fühlen und wie sie sich im Verlauf des Prozesses verändern
- was „Individualität“ bedeutet und daraus resultierend den Umgang mit eigenen Stärken und Schwächen und den Stärken und Schwächen anderer (Ressourcenorientierung)
- welche Bedeutung die Gruppe hat und welche Verantwortung jeder Einzelne für ein gelingendes Miteinander trägt (Stärkung der Handlungskompetenz)

Erreicht werden kann dies durch die Auseinandersetzung mit *Uli Unsichtbars* Geschichte:

*Uli mag Zahlen. Auf die kann er sich immer verlassen.*

*Denn eine Rechenaufgabe kann nie so oder so ausgehen.*

*Der Schulwechsel nach einem Umzug ist da schon ganz was anderes.*

*Der kann so oder so ausgehen.*

*Und als Uli sich seinen neuen Klassenkameraden vorstellen soll,*

*kommt vor lauter Aufregung nur ein gestottertes „U-U-Uhu“ aus seinem Mund.*

*Klar, dass alle über ihn lachen und er bei seinen neuen Klassenkameraden*

*nur noch der „Uhu“ ist. Und wer will schon einen Uhu zum Freund?*

*Uli wird stiller und stiller. Niemand nimmt ihm mehr richtig wahr.*

*Bis Ulrike neu in die Klasse kommt. Sie sieht ihn so wie er ist. Und sie ist nicht still!*



## Zum Inhalt

Uli (Ulrich) zieht mit seinen Eltern in eine andere Stadt. Nach den Sommerferien soll er die dritte Klasse einer neuen Schule besuchen. Der Umzug hat Uli verunsichert. Weg von seinen Freunden und seinen Großeltern, mit denen er bislang in einem Haus wohnte, fühlt er sich allein und hat Angst vor der ungewissen Zukunft in einem ungewohnten Umfeld.

Umso erleichterter ist er, als er direkt am Tag seines Einzugs in das Mehrfamilienhaus die Zwillinge Petra und Niki kennenlernt. Mit ihnen gemeinsam erkundet er seine Umgebung und stellt fest, dass es hier, in der neuen Stadt, gar nicht so schlecht ist. Und als die Freunde herausfinden, dass Uli nach den Ferien in ihre Klasse kommen wird, sind Uli's größten Sorgen erst einmal wie weggeweht.

Leider gestaltet sich der erste Schultag dann doch so schwierig, wie Uli im Vorfeld befürchtet hatte. Seine neuen Freunde begrüßen nach den langen Ferien erst einmal ihre alten Klassenkameraden und Uli steht allein vor dem Pult. Bei der Aufforderung seiner Lehrerin Frau Fröhlich, der Klasse seinen Namen zu nennen, verhaspelt sich Uli und es kommt nur ein gestottertes „U... U... Uhu“ über seine Lippen. Einige Klassenkameraden kichern und ein besonders „vorlauter“ Junge ruft: „Das ist der U-U-Uhu!“

Fortan hat Uli seinen „Spitznamen“ weg. Wo er auch auftaucht, ist er der „Uhu“. Die Verballhornung seines Namens macht Uli in dem ihm unvertrauten Umfeld schwer zu schaffen. Er fühlt sich nicht angenommen und nicht gesehen. Und tatsächlich hat er nach diesem missglückten Start keine echte Chance mehr, den Anschluss an seine Klassenkameraden zu finden. Wo auch immer sich eine Gelegenheit böte, z.B. beim Fußballspiel, ist Sandro, der vorlaute Junge, vor ihm da und zieht die anderen mit seinen Bemerkungen („komischer Kauz“, „schuhu schuhu“, „hast du schon mal einen Uhu Fußball spielen sehen“ ...) auf seine Seite. Selbst Petra und Niki gehen nach einiger Zeit nicht mehr so unbefangen mit Uli um. Auch sie können sich nicht von der negativen Stimmung gegen Uli in



ihrer Klasse freimachen. Zudem distanziert sich ihr neuer Freund aus Angst vor weiteren Verletzungen und Zurückweisung auch von ihnen.

Einige Tage später – Ulis Selbstwertgefühl ist bereits deutlich gesunken und die Dinge, die ihm früher Spaß machten, z.B. das Spiel mit Zahlen, haben an Bedeutung für ihn verloren – kommt ein neues Mädchen in die Klasse. Auch sie heißt Uli (Ulrike). Die Namensgleichheit verbindet die beiden Neuen miteinander, und Ulrikes Blick auf die einzelnen Mitglieder der Gruppe ist noch unbeeinflusst. Ihre Anwesenheit tut Ulrich gut. Er fühlt sich zum ersten Mal in der neuen Schule von jemandem wahrgenommen und respektiert.

Im Gegensatz zu Uli befindet sich Ulrike nicht in einer *unsicheren* neuen Lebenssituation. Sie ist zwar ebenso wie er umgezogen und muss deshalb die Schule wechseln, doch bleibt sie in der ihr vertrauten Stadt, behält ihre Freunde aus der alten Schule und dem Sportverein und gewinnt sogar eine größere Nähe zu ihren Großeltern hinzu anstatt sie zu verlieren. Ihr fällt es also leichter als Ulrich selbstbewusst Stellung zu beziehen. Und das tut sie, nachdem sie einige Male mitbekommen hat, wie Uli zur Zielscheibe des Spotts seiner Klassenkameraden wird.

Ulrike hält den Drittklässlern den Spiegel vor. Sie macht sie mit klaren Worten auf ihre eigenen Schwächen und Fehler aufmerksam und verdeutlicht damit, dass niemand das Recht hat, einen anderen aufgrund eines vermeintlichen Defizits auszugrenzen (sie agiert noch nach den „alten Regeln“, mit denen sie in ihrer früheren Schule sozialisiert wurde).

Erst durch Ulrikes vehementes Auftreten wird Frau Fröhlich, der jungen Lehrerin, bewusst, dass die „harmlosen Scherze“, denen sie bislang ein wenig machtlos gegenüberstand und die sie vielleicht auch nicht besonders ernstgenommen hat, nicht einfach toleriert werden dürfen. Sie sucht das Gespräch mit ihren Schülern und greift Ulrikes Vorschlag, für alle verbindliche Regeln auf einem Plakat festzuhalten, das zukünftig für alle sichtbar im Klassenzimmer hängen soll, bereitwillig auf. Diese gemeinsame Aktion, an der sich jeder gleichberechtigt beteiligen

darf, führt zu einer spürbaren „Wir-Stärkung“ der Klasse und entlässt die jungen Leser mit einem guten Gefühl aus der Geschichte.



Jedem Exemplar *Uli Unsichtbar* liegt ein herausnehmbares Plakat mit „acht Regeln gegen Mobbing“ bei, das als „Vereinbarung“ von den Schülern der Klasse unterzeichnet und im Anschluss an die Unterrichtsreihe an einer präsenten Stelle im Klassenraum aufgehängt werden kann.



## Interpretationshilfen zu *Uli Unsichtbar*

### **Kapitel 1 - Wo ist Zuhause**

Wir lernen Uli kennen, der nach den Sommerferien in die dritte Klasse kommt, und seine Eigenheit alles zu zählen. In diesem Fall die Fenster seines neuen Wohnhauses. Der Dialog mit der Mutter, in dem sie ihn fragt, wie ihm das neue Zuhause gefällt, zeigt zum ersten Mal, dass Uli sich mit dem Umzug und dem Verlust seines gewohnten Umfelds schwertut. Auf die Feststellung seiner Mutter, hier sei jetzt sein Zuhause, schüttelt er stumm den Kopf.

### **Kapitel 2 - Zweiter Stock rechts**

Uli zählt die Klingelschilder und stellt erneut einen Vergleich zu seinem früheren Zuhause an. Dabei denkt er an seine Großeltern, mit denen er nun nicht mehr in einem Haus wohnt, und an seine alten Freunde, die er ebenfalls zurücklassen musste:

Wenn Oma und Opa schon nur am Wochenende kommen können – wann sollen ihn dann seine Freunde Tommy und Benni jemals besuchen?

Tommy und Benni und Uli. Das sind drei.

Jetzt sind es nur noch Tommy und Benni. Das macht zwei.

Und eins. Das ist er. Uli. Ganz allein.

Uli fühlt sich allein. Und wer sich allein fühlt, reagiert unsicherer und verletzlicher (siehe auch S. 29f., S. 43).

Auf dem Weg durchs Treppenhaus hört er hinter einer Wohnungstür Gekicher. Uli bleibt stehen und lauscht, betrachtet das Türschild, auf dem LUDWIG steht. Da sein Großvater Ludwig heißt, empfindet er es als tröstlich den Namen hier wiederzufinden.



So als wäre ein Teil von Opa doch mitgekommen in die Römerstraße  
22.

Damit ist der erste Anknüpfungspunkt zu den Zwillingen Petra und Niki, die hinter dieser Tür wohnen, gemacht.

### **Kapitel 3 - Dritter Stock rechts**

Uli sieht zum ersten Mal die Wohnung, in der er fortan mit seinen Eltern wohnen wird.

Erleichtert atmet Uli aus. Der erste Blick ins neue Zuhause ist gar nicht so schlimm, wie er befürchtet hatte. Erst letzte Nacht hatte er nämlich einen fürchterlichen Alptraum. Die neue Wohnung verwandelte sich auf einmal in ein dunkles, kaltes, fensterloses Verlies. Kaum, dass er sie betreten hatte.

Sein Alptraum macht deutlich, wie sehr sich Uli vor dem neuen Lebensabschnitt fürchtet, nachdem er alles, was ihm vertraut war, zurücklassen musste. Doch er erschließt sich sein neues Zuhause, unter anderem mithilfe seiner Zahlenspiele, in dem er die Türen der Wohnung zählt, und schafft es schließlich sogar, sich zu freuen, als sein Vater ihm den großen grünen Hinterhof zeigt, der allen Hausbewohnern gemeinsam zur Verfügung steht.

Uli schaut über das Gelände in einen schönen großen und grünen Hinterhof. In einem mächtigen Baum hängt eine Schaukel. Und auf der Rasenfläche liegt ein Ball.

„Da ist sogar eine Grillstelle!“, sagt Ulis Vater.

Die Schaukel und der Ball sind Hinweise darauf, dass in dem Haus weitere Kinder wohnen. Uli bemerkt dies und reagiert erleichtert, denn nachdem er seine alten Freunde schmerzlich vermisst, wünscht er sich natürlich dringend neue.



## Kapitel 4 - 15 Stufen zum Glück

Uli zählt beim Heruntergehen die Stufen.

Eine Treppe hat immer gleich viele Stufen, egal ob man sie rauf- oder runtergeht.

... zehn, elf, zwölf ...

Das Gute an Zahlen ist, dass sie sich nicht plötzlich verändern.

... dreizehn, vierzehn, fünfzehn.

Zahlen sind zuverlässig. Deshalb mag Uli sie.

Als Uli im zweiten Stock ankommt, steht die Tür, hinter der es vorhin gekichert hat, einen Spalt breit offen. Es ist dieselbe Tür, aber jetzt ist sie links von Uli. Dabei war sie auf dem Hinweg rechts von Uli.

Türen sind eben keine Zahlen.

Ulis Zahlenspiele, die sich durch die gesamte Geschichte ziehen, sind ein wiederkehrender Hinweis auf Ulis Sicherheitsbedürfnis. „Zahlen sind zuverlässig. Deshalb mag Uli sie.“

Im zweiten Stock begegnet er zum ersten Mal Petra und Niki. Bereits hier werden Petra und Niki mit ihren „Defiziten“ eingeführt, die später noch einmal eine besondere Bedeutung erlangen: Petra kann kein P aussprechen und sagt stattdessen immer F, und Niki klingt beim Lachen wie ein „quiekendes Ferkel“.

„Ich bin Fetra“, sagt das Mädchen, „und das ist mein Zwillingbruder Niki.“ Sie deutet auf den Jungen, der jetzt hinter ihr steht. Er sieht genauso aus wie das Mädchen, aber seine Haare sind ein bisschen heller und er ist etwas kleiner.

„Hallo Fetra, hallo Niki“, sagt Uli. „Ich heiße Uli.“

Niki fängt an zu kichern. Dabei klingt er wie ein quiekendes Ferkel.

„Sie heißt Petra!“, erklärt er.



Da muss Uli grinsen. Aber dann schaut er Petra erschrocken an. Ist sie vielleicht böse, weil er ihren Namen nicht richtig verstanden hat?

Aber Petra lacht auch.

*Was für ein Glück!*, denkt Uli, dass er direkt zwei neue Freunde gefunden hat.

Uli ist ein sensibler Junge, dem viel daran liegt, andere Menschen nicht zu verletzen. Er macht sich augenblicklich Gedanken, ob er Petra beleidigt haben könnte, als er über sein eigenes Missgeschick, den Namen aufgrund ihrer Aussprache nicht richtig verstanden zu haben, lachen musste. Diese Charakterisierung ist ein Indiz darauf, dass er im späteren Verlauf der Geschichte mit Verständnislosigkeit reagiert, als andere sich ihm gegenüber nicht mit der gleichen Nachsicht verhalten, die für ihn selbstverständlich ist.

### **Kapitel 5 - 2 + 1 = 3**

Zuhause, also in seinem *anderen* Zuhause, dort, wo Oma und Opa, Benni, Tommy und Rosa wohnen, muss man mit dem Auto zum Freibad fahren. Aber hier ist das Freibad so nah, dass Uli sogar alleine dorthin gehen kann.

Uli kommt langsam in seinem neuen Zuhause an. Er erkundet gemeinsam mit Petra und Niki die Umgebung, erkennt die Vorzüge seines neuen Wohnorts und gewinnt ein wenig mehr Sicherheit. Entsprechend wird er sich auch seiner eigenen Stärken noch einmal bewusst, denn neben seinem Gespür für Zahlen ist er auch ein guter Schwimmer:

Und außerdem ist Uli ein guter Schwimmer. Er hat vor einigen Wochen sogar schon sein Silberabzeichen gemacht.

Also alles in allem ist es hier, im *neuen* Zuhause, gar nicht so übel.



Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen und ist sich dessen auch bewusst. Menschen jedoch, die von anderen auf ihre Schwächen reduziert werden, können ihre eigenen Stärken mit der Zeit ebenfalls nicht mehr wahrnehmen und wertschätzen. Deshalb ist es wichtig, an dieser Stelle, als es Uli gutgeht, darauf hinzuweisen, dass er Fähigkeiten besitzt, denen er sich normalerweise auch bewusst ist.

Gemeinsam mit Niki und Petra findet Uli heraus, dass er nach den Sommerferien in ihre Klasse kommt. Dies nimmt ihm für den Augenblick ein wenig die Angst vor der neuen Schule – zugleich ist er sich des riesigen Schrittes, den der Schulwechsel bedeutet, weiterhin schmerzlich bewusst:

Zwei plus eins macht drei. Drei Freunde. Uli ist froh, dass er Petra und Niki getroffen hat. Jetzt fühlt er sich nicht mehr so allein. Und er fürchtet sich auch nicht mehr vor dem ersten Schultag! Denn er hat ja schon zwei gute Freunde in der Klasse – da kann ja gar nichts mehr schiefgehen.

Oder?

### ***Kapitel 6 - 24 neue Klassenkameraden***

Sicherheit ist weiterhin ein wichtiges Thema für Uli, als er am ersten Schultag von Petra und Niki abgeholt wird.

Uli schaut schnell noch einmal nach, ob sein Ranzen richtig gepackt ist und er nichts vergessen hat. Das hat er zwar heute Morgen schon dreimal getan (und gestern Abend auch), aber lieber geht er auf Nummer Sicher.

Als er dann vor seiner neuen Klasse steht, lassen Petra und Niki ihn allein. Dahinter steckt keine böse Absicht, sie begrüßen ihre Klassenkameraden, die sie lange nicht gesehen haben,



und Uli's Situation, seine Ängste sind ihnen in diesem Moment nicht gegenwärtig. Doch Uli verliert dadurch seinen Rückhalt.

Schon vorher hätte sich Uli gerne unsichtbar gemacht. Jetzt würde er sich am liebsten auf der Stelle in Luft auflösen.

Frau Fröhlich wendet sich an Uli. „Möchtest du uns sagen, wie du heißt?“

*Nein*, denkt Uli, *nein, das möchte ich nicht*. Seine Augen suchen nach Petra und Niki. Wenn einer seiner neuen Freunde ihn jetzt anlächeln würde, dann hätte er vielleicht den Mut, seinen Namen zu nennen. Aber Petra tuschelt gerade mit ihrer Sitznachbarin und Niki wendet Uli sogar den Rücken zu, weil er sich mit dem Jungen in der Reihe hinter ihm unterhält.

Langsam öffnet Uli den Mund. „U... U... Uhu.“ Mehr kommt nicht über seine Lippen. So sehr er sich auch darum bemüht. Als hätte er nicht mehr genügend Luft zum Sprechen.

Die Kinder kichern. Jetzt schauen auch Petra und Niki zu Uli hinüber. Aber jetzt ist es zu spät.

Ein Junge in der letzten Reihe, der, mit dem Niki gerade geflüstert hat, lacht besonders laut.

„Das ist der U-U-Uhu!“, ruft er. Dabei flattert er mit seinen Armen, als wären es Flügel.

Die Gesichter vor Uli verwandeln sich in Fratzen mit breiten Mündern, scharfen Zähnen und zusammengekniffenen Augen. Das Lachen ist so laut, dass Uli die Ohren wehtun. Auch Petra und Niki haben plötzlich Fratzen.

Sogar Frau Fröhlich scheint kurz zu lächeln.

Hier taucht zum ersten Mal das Adjektiv „unsichtbar“ auf. Uli wünscht sich, ungesehen zu bleiben, weil ihm die Situation unangenehm ist. Er möchte ihr gerne entfliehen. Das auf sein Missgeschick erfolgende Gelächter der Kinder verletzt Uli zutiefst. Sein erster Versuch dazuzugehören, in die Gemeinschaft der Klasse aufgenommen zu werden, misslingt gründlich.



In der Psychologie spricht man in diesem Zusammenhang von der „Ablehnungssensibilität“, die je nach situativem Kontext individuell unterschiedlich ausgeprägt sein kann (vgl. S. 30, 43): Wenn gegen unseren Willen über uns gelacht wird, fühlen wir uns häufig erniedrigt und unterlegen.

### Kapitel 7 - U-U-Uhu

»Hey, U-U-Uhu! Wo kommst du denn her?«, will Sandro wissen.

Die Jungen starren Uli an und kichern.

Ulis Herz rast. Er versucht, mitzulachen, so zu tun, als mache es ihm nichts aus, dass Sandro ihn U-U-Uhu nennt. Dabei sucht er in seinem Kopf nach einer möglichst coolen Antwort. Aber er findet keine. Sein Kopf ist leer.

Bevor er antworten kann, sagt Sandro schon: »Der komische Kauz kann anscheinend nicht reden. Kommt, wir gehen Fußball spielen!«

Und *schwupp* steht Uli wieder alleine da. Selbst Niki verschwindet mit den anderen Jungen. Er hat ihm zwar irgendetwas zugeflüstert, aber das hat Uli nicht richtig verstanden. War es »Komm«? Oder »Kauz«?

Sandro intensiviert in dieser Szene seine Bemühungen, Uli lächerlich zu machen, und erntet die Zustimmung seiner Klassenkameraden. Niki flüstert Uli zwar etwas zu, aber Uli ist noch so damit beschäftigt, die neuen und unangenehmen Eindrücke zu verarbeiten, dass er seinen Freund nicht versteht. In seiner Verunsicherung hält er es bereits für möglich, dass Niki ihn ebenfalls „Kauz“ genannt hat. Dass Niki flüstert, ist auch ein Indiz dafür, dass er eine offene Konfrontation mit Sandro scheut. Intuitiv erfasst Uli dies.

Als Uli wenig später von einem Lehrer, der nicht weiß, dass Uli neu ist und die Regeln nicht kennt, in strengem Ton aufgefordert wird, das Klassenzimmer zur Pausenzeit zu verlassen, stottert Uli erneut: Ein Zeichen seiner schnell gewachsenen Verunsicherung.



Warum war er bloß so aufgeregt, dass er seinen Namen gestottert hat? Uli ärgert sich über sich selbst. Eigentlich war das mit dem U-U-Uhu doch nur ein harmloser Scherz! Wieso hat er sich davon so verunsichern lassen? Mit einer witzigen Antwort wäre das alles vielleicht ganz anders gelaufen. Aber leider liegen die witzigen Antworten selten auf dem Boden herum und warten nur darauf, dass jemand sie aufhebt.

Wenn Uli jetzt so darüber nachdenkt, dann lagen in seiner alten Schule mehr witzige Antworten auf dem Boden. Jedenfalls hat er damals häufiger eine gefunden.

Zum Beispiel als der freche Piet aus der vierten Klasse ihn als Idioten beschimpft hat. »Tut mir leid, aber ich glaube, du verwechselst mich gerade mit einem deiner Freunde«, hat Uli geantwortet. Aber damals stand er auch nicht alleine vor 24 fremden Kindern. Damals standen Tommy und Benni direkt neben ihm und haben ihm beim Aufheben der Antworten geholfen.

Der Vergleich zwischen Ulis „neuem Ich“ und seinem „alten“ macht deutlich, dass unsere „Ablehnungssensibilität“ davon abhängig ist, ob wir uns in einer *starken* oder in einer *schwachen* Position befinden. Die Unterstützung seiner Freunde hat Uli dazu befähigt, schlagfertig zu reagieren und seine individuelle Grenze zu verteidigen. Allein vor 24 fremden Kindern war seine Ablehnungssensibilität jedoch deutlich höher! Es ist also keine Frage der individuellen Stärke, sondern abhängig von der Situation, in der wie uns im Augenblick des Geschehens befinden. Wir müssen uns bewusst machen, dass jeder sich mal in einer „starken“ und mal in einer „schwachen“ Position befindet!

»Ganz gut«, antwortet Uli, als Mama fragt, wie es in der Schule war. Er hat keine Lust mir ihr darüber zu reden. Über den U-U-Uhu. Und es war ja auch nur ein harmloser Scherz. Ein völlig harmloser Scherz. Bedeutungslos.

Als Petra und Niki wenig später an seiner Tür klingeln und fragen, ob er zum Spielen rauskommt, muss Uli nicht lange überlegen. Er ist froh,



dass seine zwei neuen Freunde ihn nicht vergessen haben. Auch für sie war es also nur ein harmloser Scherz.

Vielleicht ist ja alles doch nicht so schlimm und morgen in der Schule läuft es besser?

Außerhalb der Situation (schwachen Position) und mit etwas Abstand zu dem Geschehen kann Uli das Erlebte relativieren. Dass Petra und Niki noch mit ihm spielen wollen, beruhigt ihn, versetzt ihn wieder in eine „starke Position“. Tatsächlich ist ein derartiger einmaliger Übergriff zwar im jeweiligen Moment für jeden unangenehm, kann jedoch auch schnell überwunden werden, solange danach die ursprüngliche Sicherheit wiederhergestellt wird.

### ***Kapitel 8 – Ein Uhu kommt selten allein***

Als Uli am nächsten Morgen direkt erneut mit „U-U-Uhu“ angesprochen wird, versucht er, sich seine Verletzung nicht anmerken zu lassen. Dass seine Sitznachbarin Miriam ihn nicht einmal begrüßt, trägt ebenfalls dazu bei, dass Uli sich in dieser Klasse nicht willkommen fühlt. Und so zieht er sich in sich selbst zurück (ein Verhalten, das als Schutz vor weiteren Angriffen von vielen Betroffenen gezeigt wird), hängt seinen wehmütigen Erinnerungen an seine alten Freunde nach, die er in dieser Situation schmerzlich vermisst, und bekommt dementsprechend nicht mit, was seine Lehrerin Frau Fröhlich sagt.

»Ulrich?« Das ist eine dritte Stimme. Und sie kommt von Frau Fröhlich. Uli spürt, wie er rot wird. Er hat keine Ahnung, was Frau Fröhlich von ihm wissen will!

»Das weiß der U-U-Uhu bestimmt nicht«, sagt eine Jungenstimme aus der hintersten Reihe. Sie kommt von Sandro. Das erkennt Uli, ohne sich umzudrehen.

»Kannst du uns sagen, wie viel drei mal sieben ist?«

Der Uhu auf der Tafel stößt ein leises »Huuu« aus und flattert aufgeregt mit den Flügeln. In Ulis Ohren rauscht es, als säße er am Meer. Am

Meer bei Flut. Bei Springflut. Frau Fröhlichs Stimme hört sich dagegen an wie das leise Säuseln des Windes. Uli hört sie kaum.

»V... vierzehn«, sagt Uli leise.

Hinter Uli kichert es. Es kichert aus vielen, vielen Mündern.

»Zwei mal sieben ist vierzehn«, sagt Frau Fröhlich und lächelt, »aber drei mal sieben ist einundzwanzig.«

Uli sagt nichts mehr. Er kämpft mit den Tränen. Jetzt kann er sich nicht einmal mehr auf die Zahlen verlassen.

Sandro merkt, dass er mit seinen Scherzen, die er auf Ulis Kosten macht, bei seinen Klassenkameraden auf Zustimmung stößt und dass sie Uli verunsichern. Jedes Mal erntet er Gelächter und sorgt auf diese Weise für „Unterhaltung“. Uli hingegen wird immer unsicherer. Er hat aufgrund seiner Position als „Neuer“ keinen Rückhalt unter seinen Klassenkameraden. Und sinnbildlich kann er sich ab diesem Moment noch nicht einmal mehr auf seine Stärke, das Rechnen, verlassen. Schuld daran ist der „Uhu“, wie die zum Text gehörende Illustration zeigt:



Ulis „Versagen“ beim Lösen der Rechenaufgabe zeigt darüber hinaus die sinkende Leistungsfähigkeit von Betroffenen: Wer verunsichert ist, wer sich gedanklich vom Geschehen entfernt, hat keine Kapazitäten mehr frei, um sich den eigentlichen schulischen Aufgaben mit der erforderlichen Konzentration und geistigen Präsenz zu stellen.

Jeder zaghafte Versuch Nikis, Uli doch noch zu integrieren, ohne sich auf eine offene Auseinandersetzung mit Sandro, dem „Alpha“ der Klasse, einzulassen, wird von Sandro intuitiv im Keim erstickt:

Uli dreht sich um. Er sieht Niki, der mit den anderen Jungen aus der dritten Klasse Fußball spielt.

»Willst du mitspielen?«, fragt Niki.

Bevor Uli antworten kann, stellt sich Sandro neben Niki. Er grinst und legt Niki einen Arm um die Schulter. »Hast du schon mal einen Uhu Fußball spielen sehen?«, fragt er laut.

Uli wendet sich ab. Nein, Fußball spielen mit Sandro will er nicht.



Die zum Text gehörende Illustration verdeutlicht Ulis Situation, in der er sich allein – und damit unterlegen – den beiden Jungen gegenüber sieht.

An Niki (und Petra) geht Sandros ablehnendes Verhalten Uli gegenüber nicht spurlos vorbei. Intuitiv bringen sie sich bereits ein wenig mehr aus der Schusslinie:

An diesem Nachmittag klingeln Petra und Niki nicht an Ulis Tür.

### **Kapitel 9 – 3 – 2 = Einsam**

Schon auf dem Weg durch den Hausflur hat Uli das Gefühl, dass etwas anders ist: Petra, die sonst direkt losquatscht, ist ganz still. Und Niki schaut die ganze Zeit vor sich auf den Boden, als suche er dort nach etwas, das er verloren hat.

Uli weiß auch nicht, was er sagen soll. Am liebsten würde er Petra und Niki nach Sandro fragen. Und ob sie ihn noch mögen. Und warum sie nicht merken, dass es ihn traurig macht, wenn alle ihn U-U-Uhu nennen und über ihn lachen. Aber er traut sich nicht. Vielleicht denken Petra und Niki dann von ihm, dass er eine Heulsuse ist?



Nein, es ist besser, wenn er versucht, nicht zu zeigen, wie traurig er darüber ist. Aber er wünscht sich, es wäre wie früher. Als sie auf dem Wasserspielplatz Brausekugeln gelutscht und gemeinsam gelacht haben.

Heute lacht keiner.

Und Sandro lässt weiterhin keine Gelegenheit aus, sich auf Ulis Kosten vor der Klasse zu profilieren:

»Mein Papa und ich waren gestern im Vogelpark«, erzählt Sandro, nachdem Frau Fröhlich ihn aufgerufen hat. »Dort haben wir eine Greifvogelschau gesehen und ganz viele andere komische Vögel. U-U-Uhus gab es da auch!«

Die Klasse kichert.

Uli rutscht so weit er kann auf seinem Stuhl nach unten. Sein Kopf glüht und in seinem Bauch krabbeln viele kleine Käfer hin und her.

Frau Fröhlich zieht die Augenbrauen hoch und die Mundwinkel nach unten. Sie sieht aus, findet Uli, als wüsste sie nicht, was sie sagen soll. Und deshalb sagt sie wohl lieber nichts.

»Wer möchte noch etwas erzählen?«, fragt Frau Fröhlich und sieht Uli an. »Ulrich?«

Uli senkt den Blick.

»Vielleicht möchtest du uns etwas über dich erzählen?«, hakt Frau Fröhlich nach. »Zum Beispiel etwas über deine Hobbies?«

Uli schüttelt den Kopf.

»Soweit ich weiß, schwimmst du sehr gerne und hast sogar schon das Silberabzeichen?« Frau Fröhlich gibt nicht auf.

»Ein Schwimmvogel«, kommt eine Stimme von hinten.

Und einige kichern.

»Das heißt Wasservogel«, erklärt Frau Fröhlich. Ihre Stimme klingt streng. »Kann uns jemand einen Wasservogel nennen? Ja, Noah?«



»Ente«, sagt Noah.

»Richtig«, bestätigt Frau Fröhlich.

»Finguin!«, ruft Petra hinein.

»Pinguin ist richtig, Petra«, sagt Frau Fröhlich. »Aber bitte melde dich das nächste Mal.«

»Uhu!«, kommt wieder die Stimme von hinten, gefolgt von mehrstimmigem Gekicher.

Ein Kichern klingt ganz deutlich wie das Quieken eines Ferkels.

Uli kneift fest die Lippen zusammen.

»Uhu ist nicht richtig, Sandro«, ermahnt Frau Fröhlich ihren Schüler.

Auf ihren Wangen und an ihrem Hals erscheinen kleine rote Flecken.

Ulis Kopf hingegen leuchtet ganz und gar tiefrot.

Allmählich spürt die junge Lehrerin Frau Fröhlich, dass ihr die Klasse zu entgleiten droht. Sie versucht zunächst, indem sie Sandro das Wort entzieht und auf seine Bemerkung nicht weiter eingeht, der Situation den Nährboden zu entziehen und stattdessen ein positives Augenmerk auf ihren neuen Schüler zu lenken, indem sie seine Stärken betont, von denen sie hofft, dass die Schüler sie wertschätzen könnten. Als sie merkt, dass ihr Plan misslingt und Sandro das Geschehen wieder zu seinem Vorteil nutzt, versucht sie ihn durch eine etwas strengere Ansprache zu einem besseren Verhalten anzuleiten. Sandro jedoch fühlt sich in seiner Position bereits so gestärkt, dass er sich davon wenig beeindruckt lässt. Und Frau Fröhlich ist in dieser Situation überfordert. Uli hingegen, der unter den verschiedenen Stimmen seiner Klassenkameraden deutlich das charakteristische Lachen seines Freundes Niki heraushört, fühlt sich zutiefst verletzt.

### **Kapitel 10 – 2.880 sehr lange Minuten**

Als Unterschied zwischen „realem“ Mobbing und Cybermobbing wird häufig genannt, dass bei Cybermobbing durch die stetige Verfügbarkeit des genutzten Mediums für das Opfer keine Erholungsphasen möglich seien. Das ist sicherlich richtig. Darüber darf aber nicht vergessen

werden, dass die Gedanken der Betroffenen häufig ohnehin nur noch zwanghaft um dieses Thema kreisen. Selbst dann, wenn sie sich eigentlich in einem sicheren Rahmen befinden. Auch hier wird dies durch die Illustration noch einmal mehr bildhaft deutlich.



Wochenende. Zwei Tage schulfrei. 48 Stunden, 2.880 Minuten lang kein U-U-Uhu sein, sondern Uli. Einfach nur Uli [...]

In seinem neuen Zimmer sitzt Uli alleine auf seinem Bett und hört Petra und Niki mit irgendwelchen anderen Kindern im Garten hinter dem Haus spielen. Ihre fröhlichen Stimmen dringen durch die offen stehende Balkontür bis zu Uli.

»Willst du nicht runtergehen und mitspielen?«, hat Uli's Mama gefragt, als sie eben nach ihm geschaut hat.

Aber Uli hat nur den Kopf geschüttelt [...]

Nein, Uli hat keine Lust, mit Petra und Niki zu spielen. Denn dann fühlt er sich nicht wie Uli, sondern wie der U-U-Uhu.

Das Klingeln an der Wohnungstür kann Uli auch durch die geschlossene Zimmertür hören. Und er hört Mamas Stimme. Dann Schritte. Mama öffnet wieder die Tür und lächelt Uli an.

»Es ist Petra«, sagt sie. »Sie fragt, ob du runterkommst.«

Uli ist überrascht, dass Petra nach ihm fragt. Damit hat er nicht gerechnet. Aber Lust hat er trotzdem nicht. Was, wenn Petra oder Niki U-U-Uhu zu ihm sagen? Wenn sie ihn auslachen? Oder noch schlimmer: wenn Sandro auch zu Besuch kommt?

Uli zieht sich zurück. Seine Angst vor weiteren Demütigungen und Beleidigungen ist mittlerweile allgegenwärtig und das Vertrauen in seine Freunde bereits gestört. Schließlich



haben sie ihm bislang auch noch in keiner Situation zur Seite gestanden – im Gegenteil, Niki hat ihn ebenfalls ausgelacht.

Ulis Mutter spürt, dass mit Uli etwas nicht stimmt. Da er sich ihr aber auch nicht anvertrauen mag – aus Angst, als Heulsuse zu gelten, nicht verstanden zu werden und weil er seinem eigenen Empfinden, dass ihm ein Unrecht geschieht, nicht vertraut –, kann sie ihm in diesem Moment auch nicht helfen.

*Als Folge von Mobbing entwickeln Betroffene häufig ein grundsätzliches Misstrauen anderen Menschen gegenüber. Zwischenmenschliche Beziehungen werden dadurch massiv erschwert, selbst dann, wenn das Ansinnen des Gegenübers eigentlich freundlich ist. Daraus resultiert **sozialer Rückzug** im Sinne eines **Vermeidungsverhaltens**.*

In seinem alten Zimmer säße Uli jetzt mit Benni und Tommy und Rosa zusammen auf dem kreisrunden Teppich und sie würden mit Legofiguren eine große Schlacht nachspielen. Oder sie würden sich verkleiden und Oma und Opa erschrecken. Oder im Garten ein bisschen kicken. Oder ein Hörspiel hören. Oder sie würden sich aus Mamas geheimen Vorrat eine Packung Kekse stibitzen und sie in Ulis Baumhaus heimlich vom ersten bis zum letzten Krümel zusammen aufessen und dabei einfach nur quatschen.

In seinem neuen Zimmer sitzt Uli alleine auf seinem Bett und hört Petra und Niki mit irgendwelchen anderen Kindern im Garten hinter dem Haus spielen. Ihre fröhlichen Stimmen dringen durch die offen stehende Balkontür bis zu Uli.

Oft wird vorausgesetzt, dass „Mobbingopfer“ anders sind, dass sie aus den verschiedensten Gründen anfälliger für Angriffe durch andere sind. Die Leser erfahren in dieser Textpassage aber noch einmal, dass Uli ein ganz gewöhnlicher Junge mit ganz gewöhnlichen Interessen ist, die den meisten von ihnen vertraut sein dürften: Lego, Fußball, Verkleiden, Hörspiel hören

etc. Uli ist kein „Nerd“, er ist nicht sonderbar oder „anders“ als andere. Sein *sozialer Rückzug* ist eine Folge des Erlebten, nicht die Ursache.

### Kapitel 11 – *Unsichtbar*

Heute braucht Uli 1466 Schritte bis zur Schule. Dabei ist die Schule genau dort, wo sie am Freitag auch war. Und da waren es nur 1412 Schritte.

Also muss irgendetwas mit Uli Schritten nicht stimmen. Aber das ist ja auch kein Wunder, wenn jeder einzelne Schritt so beschwerlich ist, als hätte man Taucherflossen an den Füßen.

Auch hier geht es um *Vermeidungsverhalten*. Uli will nicht in diese Schule. Der Unwille schlägt sich sogar in seiner Schrittlänge nieder. Er wird kraftlos, jeder Schritt fällt ihm schwer. Ulis Fröhlichkeit, seine Offenheit schwinden im gleichen Maß, in dem sich sein Selbstbild negativ verändert. Er wird zunehmend traurig (depressiv) und mutlos.

Uli schaut in den Spiegel, der über dem Waschbecken hängt.

Vielleicht sieht er ja schon aus wie ein Uhu? Vielleicht hat er einen massigen Körper, einen dicken Kopf und lange spitze Ohren?

*Tatsächlich*, denkt Uli. Sein Körper ist ganz rund und sein Kopf auf den Schultern sieht viel zu groß aus. Und die Ohren sitzen viel zu weit oben am Kopf und laufen spitz zu.

Kein Wunder, dass Sandro sagt, Uli wäre ein U-U-Uhu. Als der Schulgong ertönt, ist Uli froh, dass er nicht länger in den Spiegel gucken muss. Denn das, was er dort sieht, gefällt ihm nicht.





Unsere Selbstwahrnehmung wird aus dem gespeist, was uns andere über uns widerspiegeln. Wenn wir nur häufig genug hören, dies oder jenes nicht zu können beziehungsweise diese oder jene (negative) Eigenschaft zu besitzen, so werden wir irgendwann glauben, dass es so ist. So sind auch Mobbingbetroffene nicht davor gefeit, die Meinung der Gruppe über sie als Selbstbild zu übernehmen und sich damit die Schuld an der eigenen Position zu geben. Auch Uli's Wahrnehmung seiner eigenen Person verändert sich in dieser Szene und er sieht sich selbst in einem schlechten Licht, glaubt, alle „negativen“ Eigenschaften eines Uhus an sich zu entdecken: runder Körper, zu großer Kopf, Ohren an der falschen Position und in falscher Formgebung. Er ist bereits darauf fixiert, alles „Schlechte“ aus der Zuschreibung Sandros, er sei ein Uhu, herauszulesen (negative Erwartungshaltung). Die „guten“ Eigenschaften eines Uhus - kraftvoller, geschickter, wendiger Jäger, sehr gute Sinnesleistungen (Sehen und Hören) bei Tag und Nacht -, die ihm sogar den Titel „König der Nacht“ eingebracht haben, kommen ihm gar nicht erst in den Sinn. Und es spielt in dieser Situation für Uli auch gar keine Rolle mehr, dass der Spitzname „Uhu“ nichts mit irgendwelchen vermeintlichen Charaktereigenschaften oder mit seinem Aussehen zu tun hat. In der Folge versucht Uli möglichst wenig aufzufallen, keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Dabei ist das gar nicht nötig. Denn auch so sieht ihn niemand.

Immer noch gibt es vereinzelte Situationen, in denen Uli sich vielleicht erklären könnte, in denen der Verlauf eventuell auch noch aus eigener Kraft verändert werden könnte. Zum Beispiel, als Niki Uli fragt, warum er am Morgen nicht darauf gewartet hat, von ihm und Petra abgeholt zu werden. Doch Uli's Scham und seine Angst vor weiteren Repressalien (und das vielleicht zu recht!) verhindern, dass er sich seinen Freunden offenbart – zumal in dieser Situation auch noch zwei weitere Klassenkameraden anwesend sind, deren Verhalten Uli nicht einschätzen kann. Außerdem ist ungewiss, wie Niki (und Petra) oder Sandro darauf reagieren würden, von Uli für ihr Verhalten zur Rede gestellt zu werden. Denkbar – auch für Uli – ist ebenfalls, dass sie sich für ihr Handeln rechtfertigen, dass kein Einlenken möglich ist und die Ablehnung insbesondere durch Uli's verbalen Protest weiter wächst.



»Wo warst du heute morgen?«, fragt Niki. »Petra und ich wollten dich abholen!«

Uli will gerade antworten, als Emil an Nikis Ärmel zupft. »Komm endlich!«, sagt Emil. »Wir wollen doch Fußball spielen!«

Niki schaut Uli erwartungsvoll an.

Aber Uli schweigt. Solange Emil neben ihnen steht, will er nichts sagen. Und jetzt stellt sich auch noch Felix dazu. »Wo bleibt ihr denn?«, fragt er. Dabei schaut er nur Niki und Emil an.

Wo Uli bleibt, ist ihm wohl egal.

Niki zuckt mit den Schultern. Dann rennt er mit Emil und Felix aus dem Klassenzimmer.

Die Dynamik, Uli als Außenstehenden wahrzunehmen und entsprechend zu behandeln, ist aus dem geschlossenen System heraus kaum noch aufzulösen. Und alles, was Uli fortan widerfährt, selbst wenn es nichts mit dem offensichtlichen Ausgrenzungsverhalten der Klassenkameraden zu tun hat, wird von Uli als weiterer Angriff auf seine Integrität und Menschenwürde interpretiert.

In der großen Tür, die auf den Schulhof führt, bleibt Uli stehen. Vor ihm Gedränge, hinter ihm Gedränge. Der Stoß in den Rücken kommt so unerwartet, dass Uli sich nicht halten kann. Er stolpert vorwärts und das Brot fliegt in hohen Bogen aus seiner Hand. Uli wartet darauf, ein Lachen zu hören. Oder ein gezischtes *U-U-Uhu*. Oder eine Entschuldigung. Aber Uli hört nichts. Und er sieht nichts. Er schaut sich suchend um, ob ihn irgendjemand anguckt, wie er da auf dem Boden liegt. Ob jemand über ihn lacht. Oder ob jemand ihm aufhelfen möchte. Aber niemand scheint ihn auch nur wahrzunehmen. Nicht einmal die Lehrerin, die Pausenaufsicht hat. Wer auch immer ihm das Brot aus der Hand geschlagen hat – er hat es offenbar nicht einmal gemerkt. Fast so, als wäre Uli unsichtbar.

Uli hält es für möglich, dass der Stoß in seinen Rücken Absicht war, und es wird im Rahmen des Romans auch nicht aufgeklärt, ob er mit dieser Annahme recht hat oder nicht. Denn genau dieses Gefühl ist es, das Mobbingbetroffene haben: Sie können sich nie sicher sein, welcher „Rempler“, welches „Missgeschick“ der anderen, das zu ihren Lasten ging, ein bewusster Angriff war. Auch die Rechtfertigungsstrategien der „Täter“ unterstützen diese stark verunsichernde Wahrnehmung der Umwelt. Denn natürlich hätte ein möglicher „Täter“ in einer solchen Situation das Geschehen als „Unfall“ und „Versehen“ abgetan – und niemand hätte etwas anderes beweisen können.

Denkt man diese Situation weiter, so ist ebenfalls vorstellbar, dass ein „Opfer“ in der Folge z.B. von den Lehrern als „ungeschickt“ wahrgenommen werden könnte (wenn ähnliche Übergriffe wiederholt über Wochen/Monate stattfinden), da oft nur das „Missgeschick“ wahrgenommen wird (Stolpern, etwas fallen lassen etc.), nicht aber die Tat zuvor (Rempler, Schubser ...). Oder ihnen wird vorgeworfen, zu empfindsam zu sein, weil sie „harmlose Missgeschicke“ als bewusste Angriffe auf sich interpretieren (die sie oftmals – geschickt getarnt – auch sind).

Solche Geschehnisse rufen in Mobbingbetroffenen ein starkes Gefühl der Ohnmacht, der Machtlosigkeit hervor. Sie müssen erdulden, dass sie weggestoßen, beleidigt, gedemütigt ... werden und dass sie dafür keinen Täter-Opfer-Ausgleich<sup>16</sup>, keine Gerechtigkeit erfahren. Die daraus resultierende Verunsicherung, die Angst vor dem nächsten Übergriff ist dementsprechend massiv.

Uli wird in dieser Phase von niemandem mehr wirklich wahrgenommen, er wird bewusst *und* unbewusst von allen „übersehen“, wie Luft behandelt. Die Message ist eindeutig: du bist für uns so unwichtig, so unbedeutend – dich sieht keiner. Die Illustra-



---

<sup>16</sup> Juristische Form der Wiedergutmachung und Wiederherstellung des sozialen Friedens zwischen den Parteien, die zunächst einmal damit beginnt, dass eine „Täterschaft“ überhaupt festgestellt wird.



tionen, in denen Uli schemenhaft erscheint, unterstützen diese Aussage noch einmal und veranschaulichen sie bildhaft für die Leserinnen und Leser.

### *Kapitel 12 – Noch ein(e) Uli*

Uli hat in dieser Geschichte Glück – ein Glück, das im „wahren Leben“ leider nicht immer gegeben ist. Die Gruppendynamik, die sich hier bereits entwickelt hat und aus der Uli aus eigener Kraft kaum noch herauskommen könnte (erstens, weil die Gruppe jeden Versuch unterbinden würde, zweitens, weil er mental bereits zu sehr geschwächt ist), wird von außen durchbrochen, als ein neues Mädchen zur Klasse hinzukommt: Sie heißt ebenfalls Uli und so ist – ein weiterer glücklicher Zufall, der leider oft nur in Büchern vorkommt – es nachvollziehbar, dass die beiden Ulis einander eingehender betrachten.

*Opfer von Mobbing hören häufig Ratschläge, wie sie sich selbst aus ihrer Situation befreien könnten: „Wehr dich!“ oder „Überhör es einfach!“ oder „Nimm es dir nicht so zu Herzen!“ oder „Geh freundlich auf die anderen zu!“ usw. Ulis Geschichte zeigt deutlich, wie wenige Chancen es tatsächlich gibt, einer solchen Dynamik aus eigener Kraft etwas entgegenzusetzen. Alles, was er versuchen könnte, würde von Sandro (und der Gruppe) gegen ihn ausgelegt werden (um das eigene Verhalten zu rechtfertigen).*

***Und so ist es ein DEFINITIONSMERKMAL von Mobbing, dass Opfer keine Chance haben, sich aus eigener Kraft aus ihrer Rolle zu befreien!***

Ulrike ist – allein aufgrund ihrer Namensgleichheit mit Uli – augenblicklich in Sandros Fokus gerückt, aber von den Mädchen wird sie erst einmal neugierig betrachtet. Zunächst jedoch widmet sich das burschikose Mädchen erst einmal ihrem Namensvetter. Im Gespräch mit ihm erfahren die Leserinnen und Leser, warum Ulrike im Gegensatz zu Ulrich selbstbewusst vor der neuen Klasse auftreten kann:



»Ich bin ganz froh, dass wir umgezogen sind«, sagt die neue Uli. »Jetzt wohnen wir viel näher an Oma und Opa. Ich kann jeden Mittag nach der Schule zu ihnen gehen, bis Mama und Papa von der Arbeit nach Hause kommen.« »Und deine alten Freunde?«, will Uli wissen. »Vermisst du die nicht?«

»Die sehe ich nachmittags«, erklärt Uli. »Wir sind ja nur vom einen Ende der Stadt ans andere gezogen. Zu meiner alten Schule ist es jetzt zu weit. Deshalb gehe ich hierhin. Aber der Sportverein ist der gleiche geblieben. Und da sehe ich Jan und Pia und Luzie jeden Mittwoch und Freitag.«

Uli schweigt. Jetzt versteht er, warum Ulrike sich so sicher fühlt. Sie hat nicht wie er alles verloren. Sie hat sogar etwas hinzugewonnen.

Hier spielt wieder die *Ablehnungssensibilität* (vgl. S. 29f.) eine entscheidende Rolle. Das Mädchen Ulrike befindet sich in einer individuell starken Position. Sie hat anders als Uli nicht das Gefühl, etwas verloren zu haben. Sie kann sich ihrer sozialen Kontakte außerhalb des Schulkontextes sicher sein. Uli hingegen hat durch den Umzug in eine neue Stadt keinerlei sozialen Kontakte außerhalb seiner Kernfamilie. Wir könnten die äußere Bedingungen für diese beiden Kinder ändern, indem wir zum Beispiel Ulrike in eine neue Stadt schicken, weg von ihren Freunden und ihrem vertrauten Umfeld, und Uli in seiner gewohnten Umgebung belassen. Augenblicklich hätten sich die Parameter verändert und Ulrike wäre in einer individuell schwachen Position – Uli in einer starken. Wie würde die Geschichte dann aussehen? (Und wie würde sich der hier stark wirkende Sandro in einem neuen Umfeld behaupten können?) So aber schafft Ulrike es im folgenden Kapitel, für ihre moralischen und ethischen Überzeugungen einzustehen:

### **Kapitel 13 – 111 Sommersprossen**

»Warum lacht ihr?«, fragt Uli noch einmal.



Es ist nicht Sandro, der antwortet, sondern Miriam: »Weil Uli stottert«, sagt sie.

»Na und?«, fragt die neue Uli. »Uli stottert, aber er sagt trotzdem kluge Dinge. Und ich mag ihn. Uli stottert, und du, Miriam, sagst überhaupt nie etwas. Trotzdem mag ich dich. Petra sagt immer F statt P. Das klingt wie Feta. Und das ist auch nur Käse. Aber trotzdem mag ich sie. Uli stottert und du, Niki, quiekst wie ein Ferkel, wenn du lachst. Aber trotzdem mag ich dich. Und Sandro? Der spielt zwar gut Fußball und hält sich deshalb für den Größten, dafür ist er eine absolute Niete im Klettern. Aber trotzdem mag ich ihn. Und ich bin zwar ein Mädchen, kann aber weder gut Seilspringen noch Gummitwist noch Hüpfkästchen. Dafür kann ich sehr gut auf Bäume klettern und spiele gerne Fußball. Und wer mich nicht mag, wie ich bin, hat Pech gehabt.«

In der Klasse ist es mucksmäuschenstill. Alle starren Uli an, die mit rotem Kopf und atemlos in der ersten Reihe steht. Niemand sagt etwas. Nicht einmal Frau Fröhlich.

»Außerdem stottert Uli gar nicht, wenn er mit mir redet«, setzt Ulrike leiser hinterher. »Er stottert nur, wenn ihr über ihn lacht!«

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. Und jeder Mensch kann in eine Situation geraten, die ihn machtlos werden lässt und ihn damit angreifbar macht.

*Opfer von Mobbing kann JEDER werden! Die Forschung (z.B. Prof. Dr. Mechthild Schäfer an der LMU München) konnte eindeutig aufzeigen, dass es keine individuellen Merkmale gibt, die uns zum Opfer machen. Vielmehr ist es stets eine Frage der Gruppenkonstellation: Dasselbe Kind kann in einer Gruppe zum Opfer werden und in einer anderen zum Täter!*

***Das Verhalten der Gruppe entscheidet darüber, ob sich Mobbing entwickeln kann oder nicht!***

Ulis Selbstsicherheit wächst durch Ulrikes Erscheinen. Er fühlt sich nicht mehr allein und traut sich nun wieder im Unterricht eine Rechenaufgabe zu lösen. Ulrikes klare Ansprache an ihre Klassenkameraden, in der sie eindeutig Stellung bezogen hat, appelliert auch an Petras und Nikis Gerechtigkeitsempfinden. Die Zwillinge erkennen ihr eigenes Fehlverhalten, über das sie



vorher nicht bewusst reflektiert haben, und sie schaffen es, sich bei Uli zu entschuldigen. Als der „miesepetrige“ Lehrer die Kinder erneut ermahnt, das Klassenzimmer zu verlassen, ist es Uli, der den Mut aufbringt, ihm zu antworten.

»Was macht ihr denn hier?« Der griesgrämige Lehrer, der Uli schon einmal verscheucht hat, steht im Türrahmen. »Es ist verboten, sich außerhalb der Unterrichtszeiten im Klassenzimmer aufzuhalten!« Er klimpert mit einem großen Schlüsselbund und sieht so miesepetrig aus, dass man sich wirklich vor ihm fürchten kann.

Aber diesmal fürchtet Uli sich nicht. Denn diesmal ist er nicht allein. Er hat Petra, Niki und Uli an seiner Seite. »Wir sind schon weg«, antwortet Uli und quetscht sich, gefolgt von seinen Freunden, an dem mürrischen Lehrer vorbei.

### ***Kapitel 14 – 8 neue Regeln***

Petra und Niki haben eine gute soziale Stellung innerhalb ihrer Klasse. Sie sind integriert. Ihre Unterstützung ist maßgeblich dafür, dass sich das Verhalten der Gruppe noch einmal ändern kann!

»Schuhu, schuhu«, macht Sandro leise, als Uli am nächsten Morgen zusammen mit Petra und Niki das Klassenzimmer betritt.

Aber heute Morgen lassen Petra und Niki Uli nicht alleine vor der Tafel stehen.

»Lass das, Sandro«, sagt Niki.

»Ja, genau«, sagt Petra, »lass das.«

»Pah«, sagt Sandro.

Aber er lässt es.



Auch die Lehrerin Frau Fröhlich bezieht nun klar Stellung und geht in eine proaktive offene Konfrontation mit der Klasse:

»Als ich gestern nach Hause gegangen bin, war ich sehr traurig«, sagt Frau Fröhlich auch, nachdem sie sie begrüßt hat. »Denn ich möchte, dass sich alle Kinder in meiner Klasse wohlfühlen. Und ich habe erst gestern gemerkt, dass das nicht so ist.« [...] »Deshalb möchte ich heute gemeinsam mit euch überlegen, was wir ändern müssen, damit jeder von uns gerne zur Schule kommt.«

Die Lehrerin sendet eine Ich-Botschaft, formuliert *ihren* Wunsch für die Klassengemeinschaft und bezieht die Schüler mit ein. Sie übergibt ihnen damit sowohl einen Teil der Verantwortung als auch die Kompetenz, das Problem zu lösen! Dabei umgeht sie es, das Geschehen auf eine individuelle Komponente zu reduzieren. Zugleich signalisiert sie damit ihre Unterstützung aber auch ihre Erwartung an die Schüler. Das darauf folgende *gemeinsame* Erarbeiten der Regeln erleichtert es der Gruppe im Anschluss, sich an die getroffenen Vereinbarungen zu halten!

## Illustrationen

Regina Kehns Illustrationen greifen einige maßgebliche Elemente des Textes auf und verdeutlichen sie auf bildhafte Weise. So taucht in verschiedenen Illustrationen immer wieder ein Uhu auf – ein Uhu, den eigentlich nur Uli sieht, der aber im Text an verschiedenen Stellen deutlich macht, wie Uli sich fühlt.

```
{ INCLUDEPICTURE  
"/var/folders/c_/243dwzsd0339 »Zwei mal sieben ist vierzehn«, sagt Frau Fröhlich und  
v97_q4x777vh0000gn/T/com. lächelt, »aber drei mal sieben ist einundzwanzig.«  
microsoft.Word/WebArchiveC Uli sagt nichts mehr. Er kämpft mit den Tränen. Jetzt kann  
copyPasteTempFiles/page46ima er sich nicht einmal mehr auf die Zahlen verlassen.
```



MERGEFORMATINET }

```
{ INCLUDEPICTURE  
"/var/folders/c_/243dwzsd0339  
v97_q4x777vh0000gn/T/com.  
microsoft.Word/WebArchiveC  
opyPasteTempFiles/page55ima  
ge3805344" \*  
MERGEFORMATINET }
```

Wochenende. Zwei Tage schulfrei. 48 Stunden, 2.880 Minuten lang kein U-U-Uhu sein, sondern Uli. Einfach nur Uli.

```
{ INCLUDEPICTURE  
"/var/folders/c_/243dwzsd0339  
v97_q4x777vh0000gn/T/com.  
microsoft.Word/WebArchiveC  
opyPasteTempFiles/page59ima  
ge3814528" \*  
MERGEFORMATINET }
```

Wenn man nur auf dem Bett sitzt und nicht einmal beim Lesen eines Buches über Delfine den U-U-Uhu vergessen kann, sind 2.880 Minuten zäh wie altes Kaugummi.

```
{ INCLUDEPICTURE  
"/var/folders/c_/243dwzsd0339  
v97_q4x777vh0000gn/T/com.  
microsoft.Word/WebArchiveC  
opyPasteTempFiles/page80ima  
ge1825568" \*  
MERGEFORMATINET }
```

Uli spürt, wie der U-U-Uhu mit kraftvollen Flügelschlägen zurückkommt. Er flattert kurz über seinem Kopf und setzt sich dann auf seine Schulter. Sein Gewicht drückt Uli nach unten.

Zum Schluss, als sich die Geschichte für Uli endgültig zum Positiven wendet, ist der Uhu verschwunden und Uli's Leidenschaft für Zahlenspiele zurückgekehrt.

*Wie viele Schritte es wohl von zu Hause bis zu Ulrike sind?*, überlegt Uli.

Dann blickt er zur Tafel.

Der Uhu ist verschwunden.

Uli wird nicht nur in einigen Illustrationen „unsichtbarer“,



zugleich ändert sich auch der Zahlenwert auf seinem T-Shirt (sowie der Namensschriftzug) und symbolisiert, wie es um Ulis Gemütszustand bestellt ist.

```
{
INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page7image3812960" \*
MERGEFORMATINET }

{
INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page32image3815200" \*
MERGEFORMATINET }

{
INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page39image3803328" \*
MERGEFORMATINET }

{ INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page53image3807808" \*
MERGEFORMATINET }
```

Als Ulrike in die Klasse kommt, kehrt sich das Prinzip um:

```
{ INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page73image3809824" \*
MERGEFORMATINET }

{
INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/p

{
INCLUDEPICTURE
"/var/folders/c_/243dwzsd0339v97_q4x777vh0000gn/T/com.microsoft.Word/WebArchiveCopyPasteTempFiles/page88im
```



age79image381116 age3807584" \\*  
8" \\* MERGEFORMATI  
MERGEFORMAT NET }  
INET }

### Einige Anmerkungen zum Schluss

In dieser Geschichte ist es Ulrike, die den Stein ins Rollen bringt und eine Veränderung des Gruppenverhaltens bewirkt. Aber auch Ulrike hätte es ohne das Einschreiten der Lehrerin Frau Fröhlich (und ohne die Unterstützung von Petra und Niki) voraussichtlich nicht dauerhaft geschafft, ein Umdenken zu bewirken! Im Gegenteil hat sie sich durch ihr beherztes Auftreten selbst in Gefahr gebracht: Hätten Petra und Niki *nicht* eingelenkt und hätte die Lehrerin Frau Fröhlich *nicht* die Initiative aufgebracht, ihre Gruppenführung zu erneuern, wäre es für Sandro (oder andere) ein Leichtes gewesen, Ulrike ebenfalls zum Opfer von Ausgrenzung werden zu lassen. Nur das Wissen über Mobbingprozesse bei Lehrern, Schülern und Eltern kann dazu führen, solche Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen und zu stoppen und die Glückskomponente in dieser fiktiven Geschichte durch echte Lehrer- und Schülerkompetenz zu ersetzen. *Das ist die Intention dieses Buches und dieser Unterrichtsreihe: Aus allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse „Ulrikes“ zu machen!*

Was *Wi Unsichtbar* in dieser Geschichte widerfährt, ist – der gängigen Definition zufolge – noch kein Mobbing! Nach Olweus<sup>17</sup> „*wird ein Schüler oder eine Schülerin gemobbt, wenn er/sie wiederholt und über einen längeren Zeitraum negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler ausgesetzt ist.*“

---

<sup>17</sup> geb. 1931, norwegischer Psychologe und Professor an der Universität Bergen/Norwegen, gilt als Pionier der Mobbingforschung



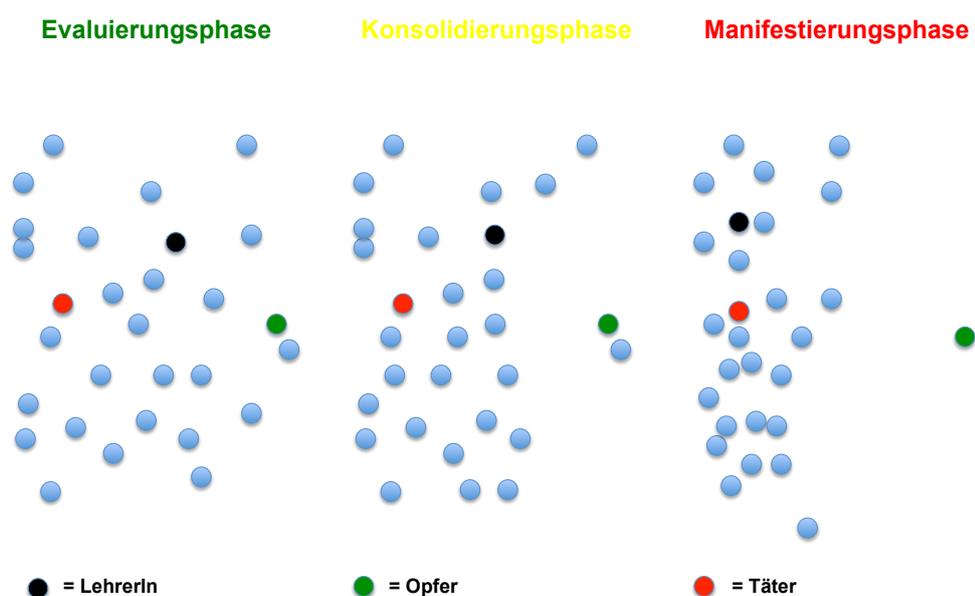
Negative Handlungen umfassen nach Leymann<sup>18</sup> 45 unterschiedliche Verhaltensweisen, wie z.B. Kontaktverweigerung, abwertende Blicke oder Gesten, wie Luft behandeln, jemanden lächerlich machen, Gerüchte verbreiten, auslachen, nachäffen, aber selbstverständlich auch körperliche Übergriffe oder deren Androhung usw.

Im Kontext Schule hat man – mehr oder weniger willkürlich – festgelegt, dass man erst ab einer Dauer von drei Monaten oder mehr von Mobbing spricht (Erwachsene sechs Monate).

Selbstverständlich ist auch bereits nach wenigen Wochen, bei massiven Übergriffen vielleicht auch schon nach wenigen Tagen, eine Schädigung der psychischen und physischen Gesundheit der betroffenen Person nicht ausgeschlossen! Vielmehr kann es bei der Festlegung einer Zeitdauer nur darum gehen, dass sich Mobbingprozesse manifestieren und nach einer gewissen Zeit nicht mehr oder nur noch sehr schwer aufzulösen bzw. rückgängig zu machen sind.

Rufen wir uns noch einmal die drei Mobbingphasen ins Gedächtnis:

## Die 3 Mobbingphasen



<sup>18</sup> Heinz Leymann, 1932 – 1999, Diplompsychologe und Pionier der Mobbingforschung



Bezogen auf *Uli Unsichtbars* Geschichte haben wir es mit dem Beginn der Konsolidierungsphase zu tun: Eine Distanzierung der Klassenkameraden von Uli (Petra, Niki, Miriam usw.) hat bereits begonnen und die Gemeinschaft hat akzeptiert, dass auf Ulis Kosten Scherze gemacht werden, obwohl für alle erkennbar ist, dass Uli dies nicht möchte und er darunter leidet. Niemand gebietet Sandro Einhalt, im Gegenteil werden seine negativen Handlungen, in denen er Uli der Lächerlichkeit preisgibt und seine Kompetenzen in Abrede stellt, von seinen Klassenkameraden durch zustimmendes Lachen bekräftigt, was Sandro immer weiter an-

sport. Tatsächlich geht man davon aus, dass Mobbing in dieser Phase begegnet werden muss, um ein Fortschreiten des gruppendynamischen Prozesses zuverlässig zu unterbinden.

Betrachten wir die Positionen der einzelnen Punkte genauer, so lässt sich erkennen, dass sich in Phase 2 und 3 (Konsolidierungs- und Manifestierungsphase) ausschließlich die blauen Punkte bewegen (sowie der schwarze!). Die Positionen von „Täter“ und „Opfer“ verändern sich hingegen nicht! Das Verhalten der Mitglieder einer Gruppe entscheidet also darüber, ob es zu Mobbing kommt oder nicht!

Uli ist in dieser Geschichte noch einmal davongekommen. Es ist aber nicht schwer sich vorzustellen, was mit ihm geschehen wäre, wenn niemand diesem Prozess Einhalt geboten hätte.

Eine Herausforderung beim Thema Mobbing ist die Abgrenzung zwischen Konflikt und Mobbing. Viele Lehrer scheuen vor einem Eingreifen zurück, weil sie unsicher sind, ob es sich vielleicht „nur“ um einen Streit zwischen Schülern handelt. Herrscht in einer Gruppe Einigkeit über vereinbarte Regeln, wird die Gefahr, eine negative Entwicklung nicht rechtzeitig zu erkennen und zu stoppen, minimiert. Ein Hinweis auf einen Regelverstoß signalisiert Schülern zu jeder Zeit, dass ihr Handeln wahrgenommen wird.



Konflikt	Mobbing
Findet zwischen 2 Personen oder Parteien statt.	Alle Gruppenmitglieder sind in unterschiedlichen Rollen beteiligt = gruppodynamischer Prozess.
Ein Streitpunkt liegt zugrunde. Ein Konflikt ist „sachbezogen“ und „zielgerichtet“: es geht um die Durchsetzung eigener Interessen.	Es gibt keinen erkennbaren Grund. Das „Ziel“ besteht im Erlangen von MACHT innerhalb der Gruppe.
Die Parteien sind gleich stark.	Es besteht ein Machtungleichgewicht.
Ist nach einer bestimmten Zeit beendet.	Hört nicht von selbst auf.
Alle Rollen/Positionen sind frei gewählt und können jederzeit verlassen werden.	Die Rollen/Positionen (vor allem die des Opfers) sind starr.

Meistens ist es für Erwachsene (Lehrer, Eltern) kaum möglich herauszufinden, was bei einem (vermeintlichen) Konflikt genau vorgefallen ist. Und wie eingangs bereits erwähnt, ist ein tatsächliches Mobbingopfer auch in dieser Hinsicht in der unterlegenen Position, wenn mehrere Mitglieder einer Gruppe einhellig eine andere Version der Geschichte erzählen. Ein existierendes Regelwerk macht ein Nachforschen, was genau von wem zu Beginn getan wurde, oft (aber nicht immer!) unnötig. Wenn Sie im Schulalltag einen Regelverstoß bemerken, können Sie einfach darauf reagieren. Aber unterschätzen Sie nicht die Schlaueit Ihrer Schüler! Eine Gruppe gewiefter Kinder findet schnell heraus, wie es einen von ihnen zum „Sündenbock“ machen kann. Dagegen hilft nur ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern, sodass sich jeder Ihrer Schüler Ihnen anvertrauen mag! Eben auch die „Außenstehenden“, die kein persönliches Interesse daran haben, die Wahrheit zu verzerren.



# Arbeitsblätter für den Unterricht



# Lesetagebuch

von

---

*Uli Unsichtbar*

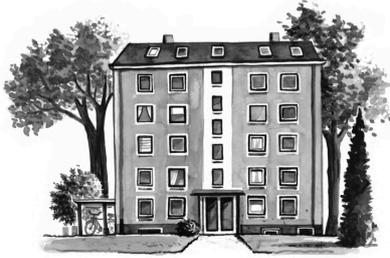




## Arbeitsblatt I

### 1. Kapitel: Wo ist »Zuhause«

*Das ist Ulis neues Zuhause. Kannst du es beschreiben?*



Die Hausfront ist in einem hellen

\_\_\_\_\_ gestrichen.

In der Mitte, über dem Hauseingang, ist ein breiter

\_\_\_\_\_.

*Kannst du diese Fragen beantworten?*

Wie viele Fenster hat Ulis neues Zuhause?

\_\_\_\_\_

In welchem Stock liegt die neue Wohnung?

\_\_\_\_\_

*Male ein Bild von deinem Zuhause:*



## Arbeitsblatt II

### 2. Kapitel: Zweiter Stock rechts

*Wie heißt Uli mit Nachnamen?*

\_\_\_\_\_

*Wen vermisst Uli?*

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

4. \_\_\_\_\_

5. \_\_\_\_\_



*Was bedeutet für dich „Zuhause“? Was würdest du am meisten vermissen?*

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

### 3. Kapitel: Dritter Stock rechts

*Was hat Uli in der Nacht vor seinem Umzug geträumt?*

Die neue Wohnung verwandelte sich auf einmal \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_



### Arbeitsblatt III

#### 4. Kapitel: 15 Stufen zum Glück

*Was gefällt Uli an Zahlen besonders gut?*

Das Gute an Zahlen ist, \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_.

*Weshalb mag Uli Zahlen?*

\_\_\_\_\_.

*Zahlen geben Uli ein Gefühl von Sicherheit.*

*Was gibt dir ein Gefühl von Sicherheit?*

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_.

*Wen trifft Uli im Hausflur?*

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_



*Was denkt Uli, nachdem er die beiden getroffen hat?*

\_\_\_\_\_!



## Arbeitsblatt IV

### 5. Kapitel: 2 + 1 = 3

Wie viele Schritte sind es zum Büdchen an der Ecke?

Wie viele Schritte braucht Uli bis zum Eismann?

Was kann Uli besonders gut?

---

Was kannst du besonders gut?

---

---

Wie heißt Ulis neue Lehrerin?

Frau Glücklich

Frau Traurig

Frau Wütend

Frau Fröhlich

Frau Ängstlich

Warum strahlen Petra, Niki und Uli glücklich? Kreuze an:

Weil sie Brausekugeln essen.	<input type="checkbox"/>
Weil Delfine ihre Lieblingstiere sind.	<input type="checkbox"/>
Weil Uli in ihre Klasse kommt.	<input type="checkbox"/>
Weil sie im gleichen Haus wohnen.	<input type="checkbox"/>





## Arbeitsblatt V

### 6. Kapitel: 24 neue Klassenkameraden

*Warum kann Uli nicht richtig schlafen?*

Uli ist furchtbar \_\_\_\_\_.

*Worüber macht sich Uli Gedanken?*

---

---

---

*Was macht Uli mit seinem Ranzen?*



Uli schaut schnell noch einmal nach, \_\_\_\_\_

---

*Was geschieht, als Uli sich seinen neuen Klassenkameraden vorstellen soll?*

---

*Warst du schon einmal so aufgeregt, dass dir ein ähnliches Missgeschick passiert ist?* \_\_\_\_\_

---

---



## Arbeitsblatt VI

### 7. Kapitel: U-U-Uhu

Uli ärgert sich, weil er keine witzige Antwort auf Sandros Bemerkungen findet. „Aber leider liegen die witzigen Antworten selten auf dem Boden herum und warten nur darauf, dass jemand sie aufhebt.“



*Warum lagen in Ulis alter Schule mehr witzige Antworten auf dem Boden? Was glaubst du?*

---

---

---

---

*Wie ist das bei dir? Findest du immer eine passende Antwort, wenn jemand etwas zu dir sagt, was dir nicht gefällt?*

---

---

---

---

*Fällt dir etwas ein, was Uli hätte sagen können?*

---

---

---



## Arbeitsblatt VII

### 8. Kapitel: Ein Uhu kommt selten allein

*Wie fühlt Uli sich, als Sandro ihn am nächsten Morgen mit „U-U-Uhu“ begrüßt?*

---

---

*Was wünscht er sich von Petra und Niki?*

---

---



*Wer sitzt auf dem oberen Rand der Tafel?*

---

*Warum nennt Uli auf Frau Fröhlichs Frage, wie viel drei mal sieben ist, die falsche Antwort? Obwohl er doch eigentlich so gut rechnen kann?*

---

---



*Warum will Uli nicht mit Sandro Fußball spielen? Was meinst du?*



---

---

---



## Arbeitsblatt VIII

### 9. Kapitel: $3 - 2 = \text{Einsam}$

Was sagt Uli's Mama zu ihm, als Petra und Niki ihn abholen?

Wie schön, dass du direkt \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_.

Was glaubst du, warum Uli nichts auf diese Feststellung erwidert?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Warum traut sich Uli nicht,  
mit Petra und Niki über den „U-U-Uhu“ zu sprechen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Wie fühlt Uli sich auf diesem Bild?

Hat dich schon einmal jemand ausgelacht?

Wie hast du dich dabei gefühlt?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



### Arbeitsblatt VIII.I

#### 10. Kapitel: 2.880 sehr lange Minuten

*Was würde Uli in seinem alten Zimmer tun?*

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_
6. \_\_\_\_\_

*Warum will Uli nicht mit Petra und Niki zu spielen?*



Uli hat keine Lust mit Petra und Niki zu spielen. Denn dann

---

---

Was, wenn Petra und Niki U-U-Uhu zu ihm sagen? Wenn sie ihn \_\_\_\_\_?

Oder noch schlimmer: \_\_\_\_\_

---



## Arbeitsblatt IX

### 11. Kapitel: Unsichtbar

Wie viele Schritte braucht Uli heute bis zur Schule?

Und wie viele brauchte er am Freitag?

Was ist damit gemeint, „Taucherflossen an den Füßen zu haben“?

Hast du dich auch schon einmal so gefühlt?

---

---

---



Was denkt Uli, als er in den Spiegel schaut?

Tatsächlich, \_\_\_\_\_

---

---

---

Warum gefällt Uli nicht, was er sieht? Hast du eine Idee?

---

---

---



### Arbeitsblatt IX.I

*Male einen Uhu:*

Wusstest du schon, dass man den Uhu auch „König der Nacht“ nennt, weil er bei Tag und bei Nacht ein kraftvoller, geschickter und wendiger Jäger ist, der gut sehen und gut hören kann?

*Was machen Sandro und Felix im hinteren Teil des Klassenzimmers?*

---

---



*Was glaubst du? War es ein Versehen, dass jemand Uli in den Rücken gestoßen hat? Oder Absicht? Erkläre:*

---

---

*Was geschieht mit Uli auf diesem Bild und im Text?*

---

---

---





Arbeitsblatt X

12. Kapitel: Noch ein(e) Uli



Was möchte Uli bei Ulrike gerne einmal zählen?

---

Was kann Ulrike nicht? \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_

Warum wird Uli's Herz ganz leicht und weit?

---

---

Was hat Uli bei seinem Umzug verloren?

Was hat Ulrike hinzugewonnen  
(oder nicht verloren)?

---

---

---

---

---

---

---

---

Vertraute Umgebung

Oma und Opa

Sportverein

Mut

Freunde

Worüber ärgert sich Sandro?



---

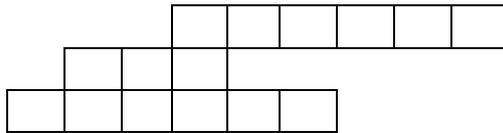
---



## Arbeitsblatt XI

### 13. Kapitel: 111 Sommersprossen

Was hat Uli bei seinem Umzug im Baumhaus vergessen oder noch nicht ausgepackt?



1. Wie heißt Ulis Sitznachbarin?
2. Welcher Vogel spielt in Ulis Geschichte eine besondere Rolle?
3. Wie heißt Uli mit Nachnamen?

Lösungswort: \_\_\_\_\_

Was kann Ulrike nicht?

Was kann Miriam nicht gut?

Was kann Petra nicht?

Was macht Niki?

Worin ist Sandro eine Niete?

Gummitwist

Klettern

Reden

Stottern

Kein P aussprechen

Wie ein Ferkel quieken

Fußball

Jeder von uns kann irgendetwas besonders gut und etwas anderes nicht.

Was kannst du besonders gut? Und was nicht?

Ich kann gut: \_\_\_\_\_

Nicht so gut kann ich: \_\_\_\_\_



## Arbeitsblatt XI.I

*Warum entschuldigen sich Petra und Niki bei Uli? Was sagen sie zu ihm?*

---

---

*Hast du schon einmal etwas gemacht, weil alle es gemacht haben?*

---

---

*Manchmal tun wir Dinge, obwohl wir wissen,  
dass sie falsch sind.  
Und dann fühlen wir uns schlecht.  
Was glaubst du?  
Fühlt Ulrike sich gut oder schlecht?  
Rede mit deinen Sitznachbarn darüber  
und tauscht Euch aus!  
War es richtig oder falsch, was Ulrike getan hat?  
Wann warst du schon einmal ganz besonders mutig?  
Und wann hast du dich schon einmal unsicher gefühlt?*



---

---

---

*Warum fürchtet Uli sich diesmal nicht, als der griesgrämige Lehrer sie aus dem Klassenzimmer scheidet?*



---

---



## Arbeitsblatt XII

### 14. Kapitel: 8 neue Regeln

*Warum sieht Frau Fröhlich heute traurig aus?*

Sie möchte, dass sich alle Kinder in ihrer Klasse \_\_\_\_\_.

*Welche Regeln finden die Kinder?*



Ulrike: \_\_\_\_\_

Petra: \_\_\_\_\_

Niki: \_\_\_\_\_

Felix: \_\_\_\_\_

Miriam: \_\_\_\_\_

Uli: \_\_\_\_\_

Emil: \_\_\_\_\_

Sandro: \_\_\_\_\_

*Welche Regeln wären dir wichtig?*

---

---

**Sammelt Eure Vorschläge an der Tafel!**

**Einigt Euch auf 5 bis 10 Regeln, die für Euch alle gelten sollen!**

**Gestaltet gemeinsam ein Plakat und hängt es in Eurem Klassenzimmer auf!**



### Arbeitsblatt XIII

Wie viele Uhus findest du in den Illustrationen?

Illustrationen nennt man die Bilder in einem Buch!

Was geschieht mit der Aufschrift auf Ulis T-Shirts?



---

---

Hast du eine Idee, warum sich die Zahl und die Schrift ändert?

Was geschieht da mit Uli?

---

---

---



*Male einmal ein Bild von dir, auf dem du glücklich aussiehst, und ein zweites, auf dem du traurig bist.*

*Hefte beide Bilder in dein Lesetagebuch.*





### Arbeitsblatt XIV

Was würdest du dir wünschen, wenn du in eine neue Klasse kämst?

Wie sollten die anderen Kinder dich empfangen?

---

---

---

Findest du alle versteckten Wörter?

T	I	U	N	M	O	P	J	V	Y	Q	U	O	P	G	H	S	C	H	U	L	E	J	K	R
U	V	B	R	A	U	S	E	K	U	G	E	L	N	I	U	K	L	F	Z	X	W	P	L	F
H	R	K	O	J	Q	B	K	I	M	N	D	F	Q	K	M	V	X	U	L	I	Z	R	F	D
W	E	S	M	G	O	P	A	Z	Y	U	O	K	C	A	Z	R	T	Z	O	X	A	Q	P	J
R	G	O	O	J	L	M	H	I	A	F	N	L	O	Z	U	X	Y	P	G	K	J	E	O	Q
P	E	H	B	K	Z	F	E	R	K	E	L	I	J	X	G	Z	P	B	S	A	N	D	R	O
Z	L	W	B	A	C	R	N	L	Q	P	G	V	U	G	I	P	A	R	X	C	W	B	X	E
R	N	A	I	K	L	E	P	X	Z	K	O	H	P	B	A	U	M	H	A	U	S	T	I	Y
A	E	B	N	C	V	U	X	F	V	Y	U	H	U	M	R	T	Z	Q	G	T	M	H	W	I
J	K	S	G	H	B	N	S	Q	X	M	T	A	Y	S	K	Y	C	A	F	D	X	I	K	P
B	M	K	X	V	G	D	L	W	A	C	B	N	D	K	P	E	T	R	A	H	I	O	Y	N
F	Q	L	E	R	X	E	B	N	K	Z	I	U	A	T	I	N	W	Y	B	F	M	X	O	Z
S	Y	A	R	Q	V	J	P	M	R	T	B	Y	F	R	E	I	B	A	D	K	V	F	I	P
Z	U	S	A	M	M	E	N	H	A	L	T	C	V	A	X	E	A	C	X	N	P	Y	O	Q
A	V	S	X	S	V	T	I	W	Y	Z	P	B	N	Z	Q	R	K	L	E	D	G	O	M	X
H	G	E	V	M	X	Z	K	I	X	S	O	M	M	E	R	S	P	R	O	S	S	E	N	A
L	T	U	A	C	V	J	I	L	Y	Q	A	Z	P	W	J	R	A	T	M	A	V	B	K	P
E	U	W	S	B	N	Q	T	U	M	X	J	A	K	I	L	Y	U	P	A	Y	U	V	O	L
N	A	X	F	Y	V	M	P	A	Q	D	T	F	H	O	S	A	S	C	J	K	N	P	B	F
D	Q	U	N	S	I	C	H	T	B	A	R	I	A	G	R	K	E	U	K	L	A	B	V	X

Lösungswörter: Schule, Brausekugeln, Regeln, Umzug, Uli, Opa, Mobbing, Ferkel, Sandro, Freunde, Baumhaus, Uhu, Klasse, Zusammenhalt, Petra, Freibad, Zahlen, Niki, Sommersprossen, Pause, Oma, Unsichtbar













## ANHANG

### Gruppen-/Rollenspiele

*Rollenspiele können die Unterrichtsgestaltung gliedern und auflockern. In Bezug auf das Thema „Mobbing“ sind sie jedoch mit Bedacht einzusetzen. Bevor Gruppen- oder Rollenspiele ihre Anwendung finden, sollte sichergestellt sein, dass es keinen akuten Mobbingfall in der Gruppe gibt bzw. „Täter“, „Opfer“ und alle anderen Rollen zweifelsfrei zugeordnet werden können! Rollenspiele können sonst schnell zu weiteren Demütigungen des Opfers führen. Einige weitere Anregungen finden Sie in den Unterrichtsmaterialien zu „Unsichtbare Wunden“, die Sie ebenfalls auf der Website  [{ HYPERLINK "http://www.unsichtbare-wunden.de" }](http://www.unsichtbare-wunden.de) kostenlos herunterladen können. In der PDF finden Sie zudem zusätzliche Informationen über Hintergründe von Mobbingprozessen. Wenn Sie sich also weitergehend informieren möchten, lege ich Ihnen auch als Primarstufenlehrer die Lektüre ans Herz.*

Ein Spiel, das den Akteuren deutlich macht, wie sich die Rollen der Zuschauer und Wegschauer auf das Geschehen auswirken, kann besonders gut in der Primarstufe eingesetzt werden:

### Kissenschlacht

Bringen Sie stabile aber weiche Kissen mit in die Schule. Jeweils zwei etwa gleichstarke Schüler (A und B) liefern sich eine „Kissenschlacht“<sup>19</sup>. Der Rest der Lerngruppe erhält einmal den Auftrag

- a) Schüler A anzufeuern
- b) Schüler B anzufeuern
- c) Keinen der beiden Schüler anzufeuern, sondern sich mit dem Rücken zum Geschehen zu positionieren.

---

<sup>19</sup> Sie können mehrere Schüler gegeneinander kämpfen lassen, solange sich Freiwillige finden und Ihr Zeitrahmen dies ermöglicht.



Vereinbaren Sie mit den Schülern vorab ein Zeichen, z.B. einen Pfiff, Händeklatschen, Gong oder ähnliches, das jeweils den Wechsel von a) zu b) und zu c) signalisiert.

Im anschließenden Stuhlkreis besprechen Sie mit den Schülern, wie sie sich gefühlt haben. Schüler A und Schüler B werden berichten, welchen Einfluss die Zustimmung der Umstehenden auf ihren Kampfgeist gehabt hat und wie sie sich gefühlt haben, als diese Zustimmung plötzlich dem Gegner gehörte bzw. als sie für beide Parteien wegfiel, nachdem die Lerngruppe sich abgewandt hat.

### **Eseltreiber**

Die Lerngruppe wird in Paare aufgeteilt. Ein Schüler ist der Esel, der andere der Eseltreiber. Der Eseltreiber erhält die Aufgabe, seinen Esel in den Stall zu bringen (z.B. eine Ecke des Klassenzimmers/Schulhofs/Turnhalle). Der Esel wiederum erhält vom Spielleiter eine geheime Anweisung, sich nur dann in Bewegung zu setzen, wenn der Eseltreiber ihn lobt, streichelt, zieht oder schiebt, seinen Namen nennt usw.

Die Schüler lernen, sich auf den anderen einzustellen, genau hinzuschauen/hinzuhören und kleinste Zeichen zu deuten.

### **Du und ich**

Zur Einstimmung können Sie den Schülern das Gedicht „Du und ich“ von Karlhans Frank vorlesen:



**Du und ich**

Du bist anders als ich,  
ich bin anders als du.  
Gehen wir aufeinander zu,  
schauen uns an,  
erzählen uns dann,  
was du gut kannst,  
was ich nicht kann,  
was ich so treibe,  
was du so machst,  
worüber du weinst,  
worüber du lachst,  
ob du Angst spürst bei Nacht,  
welche Sorge ich trag,  
welche Wünsche du hast,  
welche Farben ich mag,  
was traurig mich stimmt,  
was Freude mir bringt,  
wie wer was bei Euch kocht,  
wer wie was bei uns singt ...  
Und plötzlich erkennen wir –  
waren wir blind? –  
dass wir innen  
uns äußerst ähnlich sind.

*(Karlhans Frank, 1937 – 2007)*



Im Anschluss lassen Sie sich die Kinder in immer neuen Gruppen finden, indem Sie sie nach Eigenschaften und Vorlieben mehrmals neu „sortieren“.

Alle blondhaarigen Kinder

Alle dunkelhaarigen Kinder

Alle Kinder, die ein Haustier haben (Hund, Katze ...)

Alle Kinder, die ein Musikinstrument spielen

Alle Kinder, die Schokolade mögen

Alle Kinder, die ein Geschwister haben (älter, jünger)

Alle blauäugigen Kinder

Alle braunäugigen Kinder

Alle grünäugigen Kinder

Alle Kinder, die in einem (Sport)Verein sind

Alle Kinder, deren Lieblingsfarbe blau, rot, grün, gelb ... ist  
usw.

Die Schüler sollen sich jeweils zu einer Gruppe zusammenfinden, mit der sie eine der genannten Eigenschaften teilen. Sobald eine neue Eigenschaft genannt wird, die auf sie zutrifft, dürfen sich die Schüler neu positionieren. Die Gruppen werden sich auf diese Weise mehrfach anders formieren und die Schüler erleben, dass sie mit jedem ihrer Klassenkameraden mindestens eine, in der Regel jedoch mehrere Eigenschaften teilen.

### **Grenzen wahrnehmen und wahren**

Bei diesem Spiel geht es darum, die eigene Grenze und die Grenzen anderer zu erforschen, wahrzunehmen und angemessen zu verteidigen bzw. zu respektieren.



Jeweils zwei Schüler (A und B) bilden ein Paar und stellen sich mit einem ausreichend großen Abstand einander gegenüber auf. Nun geht Schüler A Schritt für Schritt auf Schüler B zu. Schüler B gibt Schüler A nach jedem Schritt eine Rückmeldung, ob Schüler A sich weiter nähern darf, z.B. durch Nicken. Wenn der Abstand für Schüler B nicht weiter unterschritten werden soll, gibt er Schüler A die entsprechende Rückmeldung, z.B. durch „Stopp“ sagen und/oder durch ein Handsignal. Im Anschluss werden die Rollen getauscht und Schüler B geht auf Schüler A zu, bis dieser ihn zum Anhalten auffordert.

Sie können dieses Spiel mehrmals mit verschiedenen Paaren spielen lassen. Die Schüler merken, dass jeder von ihnen einen ganz eigenen Individualabstand hat, der auch davon abhängig ist, *wer* sich nähert: Ein Freund darf näher herantreten als ein Kind, das weniger vertraut ist. Außerdem lernen sie, ihre eigene Grenze wahrzunehmen (welche Nähe ist mir überhaupt angenehm?) und sie gegebenenfalls deutlich zu machen.

Im Anschluss an dieses Spiel können Sie mit den Schülern ein „Stoppsignal“ vereinbaren, das für alle gelten soll.

Seien Sie vorsichtig mit Spielen, die den Schülern das Gefühl des „Außenseiters“ vermitteln sollen! Für Kinder, die diese Rolle bereits innehaben (womöglich ohne dass Sie davon Kenntnis haben) kann eine solche Übung sehr belastend sein! *(Siehe auch Fußnote 20 auf Seite 92)*



## Lösungen

### Arbeitsblatt I

Die Hausfront ist in einem hellen hellen Gelb gestrichen.

In der Mitte, über dem Hauseingang, ist ein breiter weißer Streifen.

Wie viele Fenster hat Uli's neues Zuhause? **25**

In welchem Stock liegt die neue Wohnung? **Dritter Stock (rechts)**

### Arbeitsblatt II

Wie heißt Uli mit Nachnamen? **Winter**

Wen vermisst Uli?

1. **Oma**
2. **Opa**
3. **Tommy**
4. **Benni**
5. **Rosa**

Was bedeutet für dich „Zuhause“? Was würdest du am meisten vermissen?

**Individuelle Antworten möglich.** *(Es geht darum, den Schülern bewusst zu machen, dass wir alle ein „Heimatgefühl“ haben, das wichtig für unser Wohlbefinden ist und dessen Verlust uns verunsichert.)*



Die Wohnung verwandelte sich auf einmal **in ein dunkles, kaltes, fensterloses Verlies.**

### **Arbeitsblatt III**

Was gefällt Uli an Zahlen besonders gut?

Das Gute an Zahlen ist, **dass sie sich nicht plötzlich verändern.**

Weshalb mag Uli Zahlen?

**Zahlen sind zuverlässig.**

Was gibt dir ein Gefühl von Sicherheit?

**Individuelle Aussagen möglich.** *(Es geht darum, dass die Schüler sich damit auseinandersetzen, was es bedeutet, wenn man das Gefühl von „Sicherheit“ verliert.)*

Wen trifft Uli im Hausflur?

1. **Petra**
2. **Niki**

Was denkt Uli, nachdem er die beiden getroffen hat?

**Was für ein Glück!**

### **Arbeitsblatt IV**

Wie viele Schritte sind es bis zum Büdchen an der Ecke? **651**

Wie viele Schritte braucht Uli bis zum Eismann? **1.978**

Was kann Uli besonders gut?

**Uli kann besonders gut schwimmen.**



Was kannst du besonders gut?

**Individuelle Antwort.** *(Es geht erstens um Identifikation mit Uli und zweitens darum bewusst zu machen, dass wir alle irgendetwas besonders gut können.)*

Wie heißt Uli's neue Lehrerin? **Frau Fröhlich**

Warum strahlen Petra und Niki Uli glücklich an?

**Weil Uli in ihre Klasse kommt.**

### **Arbeitsblatt V**

Warum kann Uli nicht richtig schlafen?

Uli ist furchtbar **aufgeregt**.

Worüber macht sich Uli Gedanken?

**Wie es in der neuen Schule sein wird: (Ist die Lehrerin wirklich nett? Und die neuen Klassenkameraden? Werden sie Uli mögen? Und kann Uli das, was die neuen Klassenkameraden können?)**

Was macht Uli mit seinem Ranzen?

Uli schaut schnell noch einmal nach, **ob sein Ranzen richtig gepackt ist und er nichts vergessen hat.**

Was geschieht als Uli sich seinen neuen Klassenkameraden vorstellen soll?

**Uli stottert./Aus seinem Mund kommt nur „U-U-Uhu“.**

Warst du schon einmal so aufgeregt, dass dir ein ähnliches Missgeschick passiert ist?

**Individuelle Antwort.** *(Es geht darum zu merken, dass jede/r von uns schon einmal in einer „schwachen“ (unsicheren) Position war und dass Dinge dann manchmal schiefgehen.)*



### Arbeitsblatt VI

Warum lagen in Uli's alter Schule mehr witzige Antworten auf dem Boden? Was glaubst du?

**Antwort aus dem Text (S. 41):** Damals stand er nicht alleine vor 24 fremden Kindern. Damals standen Tommy und Benni direkt neben ihm und haben ihm beim Aufheben der Antworten geholfen. Oder frei formuliert, dass Uli damals weniger verunsichert war, sich sicherer gefühlt hat ... (Intention: Wie selbstbewusst/schlagfertig wir reagieren können, hängt in starkem Maß vom Umfeld ab, in dem wir uns befinden!)

Wie ist das bei dir? Findest du immer eine passende Antwort, wenn jemand etwas zu dir sagt, was dir nicht gefällt?

**Individuelle Antwort,** (dient der Auseinandersetzung mit sich selbst, dem Selbstbild und der Identifikation mit Uli als einem Kind, das in die „Opferrolle“ gerät (Schlussfolgerung: Könnte mir auch passieren)).

Fällt dir etwas ein, was Uli hätte sagen können?

**Individuelle Antwort.** Ggbf. lassen Sie einige Antworten vorlesen und überlegen gemeinsam mit der Klasse, ob die Antwort tatsächlich etwas bewirkt hätte? (Jede Antwort kann auch als weitere Aufforderung zum nächsten Affront verstanden werden. Es gibt keine „coole“ Antwort, die zweifelsfrei funktioniert, einen potentiellen Angreifer in die Schranken zu weisen!)

### Arbeitsblatt VII

Wie fühlt Uli sich, als Sandro ihn am nächsten Morgen mit „U-U-Uhu“ begrüßt?

**Innen drin fühlt sich Uli traurig. (Vor allem, weil Petra und Niki ihn wieder einfach stehen lassen ...)**

Was wünscht er sich von Petra und Niki?

**Dass sie ihn nicht einfach stehen lassen, dass sie merken, dass Uli traurig ist.**



Wer sitzt auf dem oberen Rand der Tafel?

**Der Uhu (und starrt ihn aus seinen gelben Augen an).**

Warum nennt Uli auf Frau Fröhlichs Frage, wieviel drei mal sieben ist, die falsche Antwort? Obwohl er doch eigentlich so gut rechnen kann?

**Uli war mit seinen Gedanken woanders, abgelenkt. Er hat Stimmen gehört, gegrübelt, weil er sich nicht wohlfühlt, nicht gesehen wird. Deshalb hat er Frau Fröhlichs Frage nicht richtig gehört (zwei statt drei verstanden).** *Die Illustration des Uhus, der Uli an dieser Stelle die falsche Antwort zuflüstert, symbolisiert Ulis Problematik und kann gut mit den Schülern besprochen werden! Wenn wir uns nicht wohlfühlen, können wir keine gute Leistung bringen! Und so „kämpft Uli mit den Tränen. Jetzt kann er sich nicht einmal mehr auf die Zahlen verlassen.“*

Warum will Uli nicht mit Sandro Fußball spielen? Was meinst du?

**Er fühlt sich in seiner Gegenwart nicht wohl, hat Angst vor ihm, davor, dass Sandro ihn angreift und beleidigt: „Hast du schon einmal einen Uhu Fußball spielen sehen?“** *Wir meiden den Kontakt mit Menschen, die uns nicht wohlgesonnen sind.*

### **Arbeitsblatt VIII**

Was sagt Ulis Mama zu ihm, als Petra und Niki ihn abholen?

Wie schön, dass du direkt **zwei so gute Freunde gefunden hast!**

Was glaubst du, warum Uli nichts auf diese Feststellung erwidert?

**Er ist sich unsicher, ob Petra und Niki wirklich seine Freunde sind. (Er fühlt sich von ihnen alleingelassen.)** *Hier können Sie mit Ihren Schülern Petras und Nikis Verhalten genauer betrachten! Warum ziehen die Zwillinge sich von Uli zurück? Warum lacht heute keiner? Warum sind die beiden heute stiller als sonst? Merken sie wirklich nicht, dass Uli traurig ist? (Sie spüren die Querelen zwischen dem „mächtigen“ Sandro, der in der Klasse den Ton angibt,*



und ihrem Freund Uli – sie „halten sich raus“, zu Ulis Schaden!) Wie sollten die beiden sich besser verhalten? Wie würden sich die Schüler in ihrer Klasse verhalten?

Warum traut sich Uli nicht, mit Petra und Niki über den „U-U-Uhu“ zu sprechen?

**Er hat Angst, dass sie ihn für eine Heulsuse halten.** (Und er traut seiner eigenen Wahrnehmung nicht, schließlich tut Sandro ihm nicht wirklich etwas, das sich benennen ließe! Aber dennoch fühlt er sich angegriffen und verletzt, ausgegrenzt.)

Wie fühlt Uli sich auf diesem Bild? Hat dich schon einmal jemand ausgelacht? Wie hast du dich dabei gefühlt?

**Individuelle Antworten.** (Die Schüler sollen reflektieren, wie es sich anfühlt, ausgelacht zu werden. Sie sollen sich bewusst werden, dass es für niemanden ein schönes Gefühl ist, dass es verletzend sein kann.)

### **Arbeitsblatt VIII.1**

Was würde Uli in seinem alten Zuhause tun?

- 1. Mit Benni und Tommy und Rosa auf dem kreisrunden Teppich sitzen**
- 2. Mit Legofiguren eine große Schlacht nachspielen**
- 3. Sich verkleiden und Oma und Opa erschrecken**
- 4. Im Garten ein bisschen kicken**
- 5. Ein Hörspiel hören**
- 6. Eine Packung Kekse stibitzen und im Baumhaus heimlich aufessen**

(Thematisieren Sie mit Ihren Schülern anhand dieser Auflistung, dass Uli ein ganz normaler Junge ist, der die gleichen Vorlieben hat wie sie selbst. Er ist nicht „anders“ – die Situation, unter der er leidet, macht ihn nur „anders“ in der Wahrnehmung der Gruppe!)

Warum will Uli nicht mit Petra und Niki spielen?

Uli hat keine Lust mit Petra und Niki zu spielen. Denn dann **fühlt er sich nicht wie Uli, sondern wie der U-U-Uhu.**



(Nicht nur die anderen, z.B. Petra und Niki, aber auch Miriam, übernehmen das Bild, das Sandro ihnen von Uli entwirft – auch Uli selbst übernimmt die Zuweisung seiner Persönlichkeit als Selbstbild!)

Was, wenn Petra und Niki U-U-Uhu zu ihm sagen? Wenn sie ihn **auslachen**? Oder noch schlimmer: **wenn Sandro auch zu Besuch kommt**?

(Thematisieren Sie mit Ihren Schülern Ulis Ängste und Sorgen. Können Ihre Schüler nachvollziehen, dass Uli sich zurückzieht? Dass er versucht, Situationen zu vermeiden, die ihn verletzen/ihm schaden könnten? Suchen Sie gemeinsam nach Lösungen: Was könnte man tun, um jemandem zu helfen, der sich so wie Uli fühlt?)

### **Arbeitsblatt IX**

Wie viele Schritte braucht Uli heute bis zur Schule? **1.466**

Und wie viele Schritte brauchte er am Freitag? **1.412**

Was ist damit gemeint, „Taucherflossen an den Füßen zu haben“?

Hast du dich schon einmal so gefühlt?

**Mit Taucherflossen zu gehen ist sehr anstrengend. Man kommt kaum voran. Uli will nicht zur Schule, deshalb fällt ihm jeder Schritt schwer.** (Zu einem Ort, an den wir nicht hinwollen, gehen wir langsam. Andere Orte hingegen erreichen wir nicht schnell genug, wir rennen ... Auch das Gefühl, das damit verbunden ist, ist „schwer“.)

Was denkt Uli, als er in den Spiegel schaut?

Tatsächlich, **denkt Uli. Sein Körper ist ganz rund und sein Kopf auf den Schultern sieht viel zu groß aus. Und die Ohren sitzen viel zu weit oben am Kopf und laufen spitz zu.** (Wir übernehmen das Bild, das uns andere über uns vermitteln, als unser Selbstbild!)

Warum gefällt Uli nicht, was er sieht? Hast du eine Idee?

**Individuelle Antworten: Uli will kein Uhu sein.** (Das, was er damit verbindet, ist negativ – und so ist es von Sandro ja auch gemeint: Der „komische Kauz“ kann nicht reden (S. 37), der



„Uhu“ nicht rechnen (S. 45) und nicht Fußballspielen (S. 47) ... Ihm wurden mit der Zuschreibung, ein U-U-Uhu zu sein (die beliebig ist), sämtliche Fähigkeiten abgesprochen. Er wird der Lächerlichkeit preisgegeben.)

### **Arbeitsblatt IX.1**

Male einen Uhu

*(Sie können mit den Schülern thematisieren, welche Fähigkeiten ein Uhu tatsächlich besitzt und dass die Zuschreibung, ein Uhu sei „unfähig“ nur der eigenen Wahrnehmung und dem Standpunkt des Menschen in Bezug auf für Menschen relevante Fähigkeiten (Rechnen, Sprechen, Fußball) entspricht. In Wahrheit ist der Uhu ja ein ganz besonderes Tier ...)*

Was machen Sandro und Felix im hinteren Teil des Klassenzimmers?

**Sie werfen Emils Ranzen hin und her.** *(Diese Feststellung wird später noch einmal relevant, wenn die Regeln erarbeitet werden. Da ist es nämlich Emil, der die Regel beisteuert, mit dem Eigentum anderer sorgfältig umzugehen! Kommen Sie mit den Schülern ins Gespräch, wer welche Regel beisteuert und warum genau diese Regel vielleicht für diesen Schüler wichtig ist: Ulrike, Uli, Petra und Niki setzen sich für Freundlichkeit und respektvollen Umgang ein – dies können wir in Bezug auf Uli sehen. Aber warum will Miriam, dass man einander zuhört und niemanden unterbricht? Hat ihr Schweigen vielleicht etwas damit zu tun? Und warum wünscht sich Sandro, man möge einander helfen? Vermisst er da vielleicht etwas? (Dieser Aspekt wird in der Geschichte nicht explizit behandelt, um keine Zuschreibung zu forcieren, warum jemand „mobbt“, denn die Gründe sind zu vielfältig – dennoch bietet es sich hier an, darüber zu reden, was Sandro vielleicht fehlt und warum er sich so verhält.))*

Was glaubst du? War es ein Versehen, dass jemand Uli in den Rücken gestoßen hat? Oder Absicht?

**Individuelle Antworten.** *(Auch diese Frage wird in der Geschichte absichtlich nicht beantwortet! Beides ist möglich – aus Ulis Sicht.)*



Was geschieht mit Uli auf diesem Bild und im Text?

**Er wird unsichtbar, verschwindet, ist nicht mehr gut zu sehen.** (Sprechen Sie mit Ihren Schülern über den Begriff des „Unsichtbar seins“. Wie fühlt es sich an, wenn wir uns wünschen, wahrgenommen zu werden, es aber niemand tut? Und wann wünschen wir uns „unsichtbar“ zu sein?)<sup>20</sup>

### **Arbeitsblatt X**

Was möchte Uli bei Ulrike gerne einmal zählen?

**Ihre Sommersprossen.**

Was kann Ulrike nicht? **Gummitwist und Hüpfkästchen (Seilspringen)**

Warum wird Uli's Herz ganz leicht und weit?

**Weil Ulrike ihn sieht und mit ihm spricht.**

Was hat Uli bei seinem Umzug verloren?

Was hat Ulrike hinzugewonnen  
(oder nicht verloren)?

**Oma und Opa**

**Oma und Opa**

**Vertraute Umgebung**

**Vertraute Umgebung**

**Freunde**

**Freunde**

**Mut**

**Mut**

**Sportverein**

---

<sup>20</sup> Hier bietet sich ein Rollenspiel zum Thema *Unsichtbar* an: Zwei Schüler werden „markiert“, z.B. durch ein Halstuch. Die übrigen Schüler bekommen die Aufgabe, diese „Außenseiter“ zu ignorieren, selbst wenn sie Kontakt suchen, werden sie nicht beachtet! Aber Vorsicht! Dieses Spiel kann für einige Schüler sehr belastend sein! Wählen Sie nur Schüler für die Rolle des Außenseiters, bei denen Sie sich hundertprozentig sicher sind, dass sie genügend Selbstbewusstsein und eine gute Position in der Klassengemeinschaft besitzen! Beenden Sie das Spiel rechtzeitig und arbeiten Sie die entstandenen Gefühle im Gespräch auf!

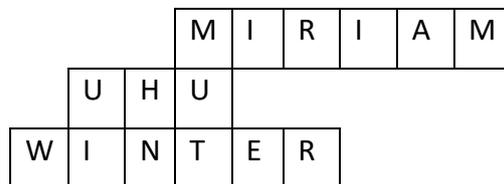


Worüber ärgert sich Sandro?

**Dass er keinen Halt am Baumstamm findet und abrutscht/nicht so gut klettern kann wie Uli und Ulrike.** (Auch Sandro kann gewisse Dinge nicht so gut – und er kann schlecht damit umgehen zu versagen.)

### Arbeitsblatt XI

Was hat Uli bei seinem Umzug im Baumhaus vergessen oder noch nicht ausgepackt?



Lösungswort: **MUT**

Was kann Ulrike nicht?

Gummitwist

Was kann Miriam nicht gut?

Reden

Was kann Petra nicht?

Kein P aussprechen

Was macht Niki?

Wie ein Ferkel quieken

Worin ist Sandro eine Niete?

Klettern

Jeder von uns kann irgendetwas besonders gut und etwas anderes nicht.

Was kannst du besonders gut? Und was nicht?

Ich kann gut: **individuell**

Nicht so gut kann ich: **individuell**

(Hier geht es darum zu verstehen, dass wir alle Stärken und Schwächen haben!)



### **Arbeitsblatt XI.1**

Warum entschuldigen sich Petra und Niki bei Uli? Was sagen sie zu ihm?

**Sie haben gar nicht gemerkt, wie dumm das war. Sie haben mitgemacht, weil alle es gemacht haben. Sie haben nicht darüber nachgedacht, wie Uli sich dabei fühlt. Es sollte witzig sein, war es aber gar nicht.**

Hast du schon einmal etwas gemacht, weil alle es gemacht haben?

**Individuelle Antworten.** *(Wir haben alle schon einmal etwas gemacht, weil alles es gemacht haben! Diese Feststellung kann uns für das nächste Mal schulen, darüber nachzudenken, ob es Sinn macht, etwas mitzumachen, was wir eigentlich gar nicht mitmachen wollen.)*

Manchmal tun wir Dinge, obwohl wir wissen,  
dass sie falsch sind.

Und dann fühlen wir uns schlecht.

Was glaubst du?

Fühlt Ulrike sich gut oder schlecht?

Rede mit deinen Sitznachbarn darüber  
und tauscht Euch aus!

War es richtig oder falsch, was Ulrike getan hat?

Wann warst du schon einmal ganz besonders mutig?

Und wann hast du dich schon einmal unsicher gefühlt?

**Ulrike fühlt sich gut. Sie hat es geschafft, ihrer eigenen Überzeugung treu zu bleiben. Es war richtig, was sie getan hat.<sup>21</sup>**

**Individuelle Antworten zur Eigenreflektion:** *(Wir waren alle schon einmal mutig – und wir waren alle schon einmal unsicher und haben uns etwas nicht zugetraut. Ob wir uns etwas trauen, hängt auch von den äußeren Umständen ab! Zu erkennen, dass Ulrike couragiert*

---

<sup>21</sup> Vgl. S. 13: Informationen zum „Soll-Selbst“



*gehandelt hat und sich damit gut fühlt, kann dazu beitragen, die eigene Handlungskompetenz zu stärken!)*

Warum fürchtet Uli sich diesmal nicht, als der griesgrämige Lehrer sie aus dem Klassenzimmer scheucht?

**Diesmal fürchtet Uli sich nicht, weil er diesmal nicht allein ist. Diesmal hat er Petra, Niki und Ulrike an seiner Seite.**

### **Arbeitsblatt XII**

Warum sieht Frau Fröhlich heute traurig aus?

Sie möchte, dass sich alle Kinder in ihrer Klasse **wohlfühlen**.

Welche Regeln finden die Kinder?

Ulrike: **Wir lachen niemanden aus!**

Petra: **Wir machen uns über niemanden lustig!**

Niki: **Wir sind freundlich zueinander!**

Felix: **Jeder darf frei seine Meinung sagen!**

Miriam: **Wir hören einander zu und unterbrechen niemanden!**

Uli: **Wir beleidigen und verletzen niemanden. Auch nicht mit Worten!**

Emil: **Wir gehen mit dem Eigentum anderer sorgfältig um!**

Sandro: **Wir helfen einander!**

Welche Regeln wären dir wichtig?

**Individuelle Antworten** (die sich erfahrungsgemäß in jeder Gruppe sehr stark ähneln – die Schüler wissen genau, welchen Umgang sie sich eigentlich untereinander wünschen.)



### **Arbeitsblatt XIII**

Wie viele Uhus findest du in den Illustrationen?

**10 (12, wenn Uli's Verwandlung auf S. 62/63 mitgezählt wird)**

Was geschieht mit der Aufschrift auf Uli's T-Shirts?

**Der Zahlenwert sinkt von 5 auf 0 (entsprechend Uli's mentaler Verfassung).**

**Aus dem Schriftzug „Uli“ wird der Schriftzug „Uhu“.**

Hast du eine Idee, warum sich die Zahl und die Schrift ändert?

Was geschieht da mit Uli?

**Uli geht es immer schlechter. Er „fühlt sich wie eine Null“. Er verändert sich. Er verliert sein Selbstvertrauen ...**

Male ein Bild von dir: **Die Schüler sollen durch die zeichnerische Auseinandersetzung mit der Frage erkennen, dass sich ihr Gemütszustand auch äußerlich widerspiegelt: im Gesichtsausdruck, in der Körperhaltung etc.**

### **Arbeitsblatt XIV**

Was würdest du dir wünschen, wenn du in eine neue Klasse kämst?

Wie sollten die anderen Kinder dich empfangen?

**Individuelle Antworten.** (Durch die Beschreibung der eigenen Wünsche wird den Schülern bewusst, wie sie sich selbst anderen gegenüber verhalten sollten.)



Findest du alle versteckten Wörter?

T	I	U	N	M	O	P	J	V	Y	Q	U	O	P	G	H	S	C	H	U	L	E	J	K	R
U	V	B	R	A	U	S	E	K	U	G	E	L	N	I	U	K	L	F	Z	X	W	P	L	F
H	R	K	O	J	Q	B	K	I	M	N	D	F	Q	K	M	V	X	U	L	I	Z	R	F	D
W	E	S	M	G	O	P	A	Z	Y	U	O	K	C	A	Z	R	T	Z	O	X	A	Q	P	J
R	G	O	O	J	L	M	H	I	A	F	N	L	O	Z	U	X	Y	P	G	K	J	E	O	Q
P	E	H	B	K	Z	F	E	R	K	E	L	I	J	X	G	Z	P	B	S	A	N	D	R	O
Z	L	W	B	A	C	R	N	L	Q	P	G	V	U	G	I	P	A	R	X	C	W	B	X	E
R	N	A	I	K	L	E	P	X	Z	K	O	H	P	B	A	U	M	H	A	U	S	T	I	Y
A	E	B	N	C	V	U	X	F	V	Y	U	H	U	M	R	T	Z	Q	G	T	M	H	W	I
J	K	S	G	H	B	N	S	Q	X	M	T	A	Y	S	K	Y	C	A	F	D	X	I	K	P
B	M	K	X	V	G	D	L	W	A	C	B	N	D	K	P	E	T	R	A	H	I	O	Y	N
F	Q	L	E	R	X	E	B	N	K	Z	I	U	A	T	I	N	W	Y	B	F	M	X	O	Z
S	Y	A	R	Q	V	J	P	M	R	T	B	Y	F	R	E	I	B	A	D	K	V	F	I	P
Z	U	S	A	M	M	E	N	H	A	L	T	C	V	A	X	E	A	C	X	N	P	Y	O	Q
A	V	S	X	S	V	T	I	W	Y	Z	P	B	N	Z	Q	R	K	L	E	D	G	O	M	X
H	G	E	V	M	X	Z	K	I	X	S	O	M	M	E	R	S	P	R	O	S	S	E	N	A
L	T	U	A	C	V	J	I	L	Y	Q	A	Z	P	W	J	R	A	T	M	A	V	B	K	P
E	U	W	S	B	N	Q	T	U	M	X	J	A	K	I	L	Y	U	P	A	Y	U	V	O	L
N	A	X	F	Y	V	M	P	A	Q	D	T	F	H	O	S	A	S	C	J	K	N	P	B	F
D	Q	U	N	S	I	C	H	T	B	A	R	I	A	G	R	K	E	U	K	L	A	B	V	X

Lösungswörter: Schule, Brausekugeln, Regeln, Umzug, Uli, Opa, Mobbing, Ferkel, Sandro, Freunde, Baumhaus, Uhu, Klasse, Zusammenhalt, Petra, Freibad, Zahlen, Niki, Sommersprossen, Pause, Oma, Unsichtbar



## Nachwort

Vielen Dank, dass Sie als Lehrer oder Lehrerin Mobbing in Ihrer Grundschulklasse thematisiert haben. Ich hoffe, die Geschichte von *Uli Unsichtbar* sowie dieses Material und die Arbeitsblätter konnten Sie dabei ein wenig unterstützen.

Über Kritik, Lob, Anregungen und Verbesserungsvorschläge freue ich mich unter meiner Kontaktadresse auf der Website  [{ HYPERLINK "http://www.unsichtbare-wunden.de" }](http://www.unsichtbare-wunden.de)

*Ihre*

*Astrid Frank*